17. Jahrgang.
Nr. 787

16. März 1934
29. Adar 5694.

Jüdische Presszentrale Zürich

und JUDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. — Ausland Fr. 25.—
Briefadresse: Sihlpostfach — **Postcheck-Konto:** VIII 5166 — **Telegramme:** Presscentra Zürich

Judentum in unserer Zeit.

Judentum ist von den frühesten Zeiten bis auf die Jetztzeit sehr oft Gegenstand der Forschung gewesen. Viele Schriften und Abhandlungen haben sich mit dem Inhalt des Judentums oder mit einzelnen Zweigen seines Inhalts auseinandergesetzt.

Selbstverständlich ist es nicht möglich, in einer kurzen Darstellung alles, was das Judentum lehrt und wie es dies lehrt, zu behandeln. Hier mögen nur die wichtigsten Lehren des Judentums kurz gestreift werden, um zu zeigen, dass es ein Judentum für unsere Zeit oder für irgendeine besondere Zeit nicht gibt. *Das Judentum ist immer dasselbe, in jeder Zeit für alle Zeiten.*

Judentum ist Sittlichkeit, ist Reinheit der Seele, ist Wille zum Leben, Judentum ist Wahrhaftigkeit, ist Bescheidenheit und Dankbarkeit, Judentum ist Gerechtigkeit, Judentum ist Nächstenliebe, Judentum kennt die Pflichten gegenüber der Familie, Judentum verlangt die Förderung des Gemeinwohls, Judentum kennt die Pflichten gegenüber dem Staat, Judentum ist sozial. Das Judentum hat den sozialen Sabbat eingeführt und sein Ziel ist der ewige Friede.

Simon Dubnow sagt in seiner jüdischen Geschichte: »In dem sogenannten Mosaismus ist das religiös-sittliche System mit dem staatlich-sozialen auf das innigste verwachsen. Die Grunddogmen des Glaubens werden als leitende Prinzipien für das praktische Leben aufgestellt. So ergibt z. B. die erhabene Vorstellung von einem einzigen Gott, auf das soziale Leben übertragen, *das Prinzip der Gleichheit aller Menschen* vor dieser einzigen allerhöchsten Macht, ein Prinzip, auf welchem sich die ganze biblische Gesetzgebung aufbaut, die Gebote der Nächstenliebe, die Vorbildlichkeit der Armenunterstützung, die humane Behandlung der Ausländer, das Mitleid der Barmenden mit allen Lebenden.«

Die biblische Gesetzgebung bietet vielleicht das einzige Beispiel einer Staats- und Gesellschaftsordnung, welcher nicht nur die Abstraktionen des Verstandes, sondern auch die Erfordernisse des Gefühls und die edelsten Regungen der menschlichen Seele zugrunde liegen. Neben dem Prinzip des formalen Rechts und Gesetzes kehrt es den *Grundsatz der Gerechtigkeit und Humanität* hervor und verkörpert ihn in einer ganzen Reihe von Vorschriften.

Gesellschaftliche Achtung, nicht eine bevorzugte Stellung verschafften im jüdischen Volk lediglich die Gelehrsamkeit, das Wissen. Aber es wurde von der frühesten Zeit an dafür gesorgt, dass das *Wissen* allen Volksschichten gleich zugänglich war. *Es gibt nach der Auffassung des Judentums nur einen Adel, den der Gesinnung und deren Betätigung im Leben.* Niemals begegnen wir im jüdischen Schriftentum dem Begriff von Ebenbürtigkeit im Gegensatz zu gesellschaftlicher Niedrigkeit. Es gab keine



Reichgeschmücktes Blatt aus »Tur Orach Chajim«, »Weg zum Leben«, mit den Vorschriften für das tägliche Leben. Soncino Ausgabe, gedruckt vor 1500.

»Missheirat« in Israel. Jedes unbescholtene jüdische Mädchen konnte die ebenbürtige Frau des Königs oder des hohen Priesters werden. Im Judentum hat sich immer der Gedanke eingebürgert, dass *nicht die Stelle den Menschen ehrt, sondern der Mensch die Stelle.* In diesem Sinne war immer die Führung in den Gemeinden eingerichtet. Jeder Mann aus der Gemeinde, der sich durch sein Können und durch seine Charaktereigenschaften dazu eignete, konnte zu den höchsten Gemeindewürden berufen werden, was auch zu jeder Zeit geschah.

Die Lehre des Judentums und seine sittlichen Forderungen sollen im Leben erfüllt werden. Die ausübende Religion oder das praktische Judentum soll sich vor allem sittlich im Handeln betätigen. Nichts ist so geringfügig, dass es nicht durch den Stempel der Religion veredelt, dass daraus nicht eine Beziehung zu Gott gewonnen werden könnte. Das ist die Grundanschauung, welche das praktische Judentum durchzieht. *Religion und Leben* werden damit aufs innigste verbunden, *die Religion, welche bewiesen werden soll durch das Leben, das Leben, welches erfüllt werden soll durch die Religion.*

Ebenso verlangt unser Judentum *Bescheidenheit.* In den Sprüchen der Väter heisst es einmal: »Kommt Hochmut, so kommt Schmach, aber bei den Bescheidenen ist Weisheit«, und ferner: »Des Menschen Hochmut ermutigt ihn, aber der Demütige erwirbt Ehre.« *Arbeit ist nach der Bibel die dem Menschengeschlecht von Anfang an durch Gott gestellte Aufgabe.* Im Judentum ist die Wertschätzung der Handarbeit und die Verwerfung des Müssigganges die gleiche. Deutlicher als die vielen Aussprüche des Schrifttums zeugt dafür die Tatsache, dass viele führende Männer im Judentum vom Ackerbau und der Handarbeit lebten, im Römerreiche waren die jüdischen Handwerker in erheblicher Zahl vertreten. In Polen trifft man auch heute zahlreiche jüdische Handwerker. *Das Judentum tritt mit dem Gedanken auf, dass jeder Mensch berufen sei zur Arbeit.*

Das Judentum ist schon in früher Zeit mit dem *Verbot des Zinsnehmens* hervorgetreten. Hierin steht es in schroffem Gegensatz zum altbabylonischen Recht, heisst es doch im 2. Buch Moses: »Wenn du einem aus meinem Volke Geld leihest, dem Armen neben dir, so sei gegen ihn nicht wie ein Schuldherr, lege ihm nicht Zins auf«, und im 3. Buch Moses wird dieses Zinsverbot *auch gegenüber dem landlosen Fremden und dem nichtjüdischen Einwohner* von Palästina ausdrücklich bestätigt. Die Thora verbietet unterschiedslos das Zinsnehmen von jedem jüdischen oder nichtjüdischen Bewohner des Landes.

Ein Judentum, dass alle diese Vorschriften seinen Bekennern vor Augen führt, musste selbstverständlich als eine seiner schönsten Aufgaben, die Aufgabe der *Nächstenliebe,* anerkennen. »Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du.« Die Nächstenliebe, die versucht, zu lindern, zu mildern, zu unterstützen, beizustehen, zu trösten und zu helfen, mit einem Wort, dem andern ein menschliches Leben im Dienst der Gesamtheit zu ermöglichen, fasst die ganze Skala der Beziehungen, in dem Menschen zu Menschen stehen können.

Ein Kapitel, das im Judentum immer als das Höchste geachtet wurde, ist die *öffentliche Wohlfahrt.* Im Geiste des beherrschenden Grundsatzes: »Stütze und stärke den wankenden Bruder«, lag es, durch rechtzeitiges Eingreifen gänzlichem Verfall vorzubeugen, Darlehen dem Almosen vorzuziehen, grössere Mittel zur Selbständigmachung herzugeben. Ueberflüssig zu betonen, das sorgsame Ueberlegung mit am Werke sein musste, damit Wohltat sich nicht selbst aufhebe. Vielleicht nicht überflüssig zu sagen, dass das Herz dominieren sollte. Die Notwendigkeit des täglichen Lebens, die Grade der Bedürftigkeit, die Seelenverfassung der Hilfesuchenden, alles wurde mit Kopf und Herz zugleich erwogen.

Dass *Erziehung* und *Unterricht* im Judentum eine *religiöse Pflicht* sind, geht auch aus unserer Thora hervor. »Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein und du sollst sie einschärfen deinen Kindern.« Hiernach sollte jedes Kind im Elternhause belehrt und erzogen werden. Schon dem dreijährigen Kinde wurde das »Höre Israel« eingeprägt. Die Errichtung von öffentlichen Schulen für Knaben von sechs Jahren an, von Schulen, die gewissermassen Helferinnen oder Vertreterinnen des Elternhauses sein sollten, ist Josua ben Gamala um 65 nach Christi zu verdanken. Das Ziel des religiösen Judentums war der ewige Friede, die Verwirklichung des Prophetenwortes, dass die Schwerter zu Sicheln umgeschmiedet werden.

Wenn man sich so die Gebote unseres Judentums betrachtet, dann muss man zu der Erkenntnis gelan[illegible] und hoffen, dass der wahre Sinn des Judentums der Sinn des Judentums in unserer Zeit sein möge. *M. R.*

2000 Jahre alte Bibel.

Rom. Wie das Institut »De propaganda fide« mitteilt, hat ein arabischer Antiquitätenhändler in Istambul dem dortigen Staatsmuseum ein Bibelexemplar zum Kauf angeboten, das 64 grosse Pergamentblätter mit handschriftlichen Aufzeichnungen enthält. Nach dem Urteil von Experten soll diese Bibel etwa 2000 Jahre alt sein. Eine Kommission wurde mit dem Studium der Handschrift betraut.

Talmudisches Recht an der Sorbonne.

Paris. Das Institut für vergleichende Rechtswissenschaft an der juridischen Fakultät der Universität Paris hat den ehemaligen Lehrer für Talmud am Hebräischen Gymnasium von Jerusalem, A. L. Grojewski, eingeladen, im Institut einen Vortrag über talmudisches Recht zu halten. Grojewski ist ein ehemaliger Schüler des kürzlich verstorbenen »Gaon Chofez Chajim«.

David Weil, Paris, wurde zum Mitglied der »Académie [illegible] Beaux Arts« gewählt. Er ist ein grosser Kunstmäzen und hat vor allem die französischen Museen, deren Rat er präsidiert, in freigebigster Weise gefördert.

Englische Staatsmänner für die jüdischen Forderungen.

London. Das Jahresdiner des Anglo-Palestine-Club, das unter Vorsitz von Baron James *de Rothschild* in London abgehalten wurde, verlief diesmal ausserordentlich eindrucksvoll. Hauptthemen des Abends waren das *Jüdische Nationalheim* in Palästina und die *Behandlung der Juden in Deutschland*. Persönlichkeiten wie Sir Austen *Chamberlain*, Viscount *Cecil*, Sir Herbert *Samuel*, James *de Rothschild*, Lord *Melchett*, Unterhausmitglied Josiah *Wedgwood*, und die Nichte Lord Balfours, Mrs. *Dugdale*, brandmarkten die Entrechtung und Verfolgung der Juden im heutigen Deutschland.

Chamberlains Appell an Deutschland.

Der Ehrengast des Abends, der konservative Führer Sir *Austen Chamberlain*, dankte James *de Rothschild* und Sir Herbert *Samuel* dafür, dass sie in ihren Trinksprüchen daran erinnerten, dass sein Vater, Joseph Chamberlain, im Jahre 1903, als Premierminister des British Empire, dem Schöpfer des modernen Zionismus, Dr. Theodor Herzl, ein Land in Afrika, Uganda, als Territorium für einen jüdischen Staat angeboten hat. Heute denkt man nicht mehr an Uganda, das wahre nationale Heim für das jüdische Volk, für das jüdische Herz, ist Palästina. In diesem Lande erwächst der englischen Regierung eine sehr delikate Aufgabe: die Interessen der beiden das Land bewohnenden Völkerteile, Juden und Araber, miteinander auszubalancieren. Diese Schwierigkeiten werden mit der Zeit gewiss überwunden werden. *England würde ärmer sein, wenn die Liebe der Juden zu ihrer geistigen Heimat ihre Liebe zu England beeinträchtigen würde.* Oliver Cromwells Willkomm an die aus ihren Heimatländern vertriebenen spanischen und portugiesischen Juden hat tiefe Spuren in England hinterlassen. Cromwell hat diesen vertriebenen Juden die Tore Englands geöffnet. Heute würde England nicht England sein, wenn es nicht die verbannten Hugenotten und die verbannten Juden aufgenommen hätte. Würde dieses Charakteristikum England genommen, was bliebe noch vom British Empire!

Es ist nicht leicht, fuhr Chamberlain fort, mit einem Deutschland zusammenzuarbeiten, das vorsätzlich eine Politik verfolgt, die der Auffassung jedes Engländers, Amerikaners und Franzosen von Menschen- und Bürgerrechten ins Gesicht schlägt. Ich frage Deutschland: Wie kann es erwarten, einen gewissen Standard in der Schätzung der Nationen zu erlangen, wenn es innerhalb seiner eigenen Grenzen Menschen in Fesseln schlägt und die Nachkommen des alten Israel in Gefangenschaft schmachten lässt.

Ich appelliere an Deutschland nicht allein im Interesse der Juden, sondern in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse, von seiner Politik der Depossedierung und Hinausdrängung der Juden zu lassen. Ahmt Deutschland *das Beispiel des historischen Spanien* nach und drängt die Juden aus seinen Grenzen, *so wird es ebenso verarmen, wie Spanien nach der Austreibung der Juden verarmte.*



Sir Austen Chamberlain.

Wir, die Nationen der Welt, würden Deutschland in seinen Forderungen nach *Gleichberechtigung* gern entgegenkommen, aber *wie ist es möglich, mit einem Lande gleich zu gleich zu sprechen, welches seine eigenen Bürger nicht duldet und verdrängt*?

Zum Schluss appellierte Austen Chamberlain an die Juden, nicht den Mut zu verlieren, und schloss mit dem leidenschaftlichen Ruf: »Die besten in der Welt stehen auf Ihrer Seite und wollen Ihre Sache verfechten!«

Ansprache von Baron James de Rothschild.

Baron James *de Rothschild* führte in seiner Ansprache aus: Auf Grund einer vagen Rassentheorie tat Deutschland seine Juden in Acht und Bann und nahm ihnen die Gleichberechtigung. Kaum einer ist unter uns, der nicht Freunde oder Verwandte in Deutschland hat, um die er bangt, und um deren Schicksal sein Herz blutet. Viele jüdische Familien in Deutschland, die seit Jahrhunderten mit Deutschlands Erde sich verbunden fühlen,



Baron James de Rothschild, Präsident des »Anglo Palestine Club«.

ziehen dem Exil den Freitod vor. Die alte Generation ist ohne Hoffnung. Die Tore aller Länder, mit Ausnahme Palästinas, sind ihr verschlossen. Ich fürchte, dass der Exodus der Juden aus Deutschland noch sehr lange andauern wird. Es muss für die Ausgewanderten eine Zufluchtsstätte in Palästina gefunden werden. Dies ist durchaus möglich, wenn auch Palästina klein ist. Man denke an Manhattan und Middlesex, wo auf einem kleinen Territorium eine riesige Bevölkerung lebt; vor 40 Jahren noch hätte man dies nicht für möglich gehalten. Die europäischen Staaten sind an der Sesshaftmachung der Juden in Palästina interessiert. England besonders, da ein Viertel der gesamten Judenheit der Welt in englisch sprechenden Ländern lebt. Die Schaffung des Jüd. Nationalheims in Palästina wird das jüd. Volk auch ausserhalb Palästinas in eine Lage bringen, dass es den gleichen Status wie andere Völker einnimmt.

Reden von Sir Herbert Samuel, Lord Robert Cecil etc.

Sir Herbert *Samuel* erklärte: Die jüdische Arbeit in Palästina ist beispielhaft für den jüdischen Idealismus. Sogar in der heutigen materialistisch denkenden Zeit kann sich das jüdische Volk nicht zu einer Materialisierung seiner Ideale bequemen.

Viscount Cecil of Chelwood brachte einen Trinkspruch auf das Jüd. Nationalheim aus und sagte, er empfinde stark und tief die Tragik der jüdischen Situation: ein Volk mit einer ruhmvollen Geschichte und hohen Kultur streift heimatlos durch die Länder. Die jüdische Begeisterung für und die Hoffnung auf das Nationalheim in Palästina sind gut zu verstehen. Die Ereignisse im heutigen jüdischen Leben bestärken den jüdischen Anspruch. Hätten die Juden schon heute ein Nationalheim mit einer eigenen Regierung, sie würden geschützt sein, denn diese Regierung hätte ihre Interessen gewahrt. Für die deutsch-jüdischen Flüchtlinge, deren Zahl vermutlich noch wachsen wird, ist Palästina die einzige Hoffnung auf Hilfe.

Josiah Wedgwood erklärte, Lord Balfour habe, als er seine Deklaration über Schaffung des Jüd. Nationalheims an Baron Rothschild richtete, das Unrecht, das die Alte Welt an den Juden begangen hat, wieder gutmachen wollen.

Prof. Selig *Brodetsky* führte aus: Hätte man von England Stabilität im Fortschritt und einigenden Patriotismus gelernt, man hätte weit mehr in Palästina erreichen können, als man tatsächlich erreicht hat. Englands Wunsch, in Palästina ein Gleichgewicht zwischen Juden und Arabern zu halten, ist auch uns Juden verständlich, aber bei der Regelung der jüd. Einwanderung müsse doch die grosse Not des jüd. Volkes überall entscheidend berücksichtigt werden.

Mrs. Dugdale beschloss den Abend mit einer Ansprache, in der sie betonte, dass England eine grosse Verantwortung gegenüber den Juden auf sich genommen hat; diese Verantwortung, schloss sie, hat sich jetzt, nach Deutschlands Selbstausschluss aus der zivilisierten Welt, gesteigert.

„Prozess der Zivilisation gegen Hitlerismus" in New York.

Neuyork. Weit mehr als 20 000 Personen wohnten am 7. März, abends, dem im Madison Square Garden abgehaltenen »Prozess der Zivilisation gegen den Hitlerismus« bei, der unter den Auspizien des *American Jewish Congress*, der Amerikanischen Legion, des *Bürgermeisters* von Neuyork, *La Guardia, der American Federation of Labour*, des Amerikanischen *Olympischen Komitees* und von *Vertretern aller Glaubensrichtungen* und Frauenorganisationen stand. Die Teilnehmer an dieser Riesenversammlung folgten gespannt den unter dem Vorsitz des früheren Staatssekretärs Bainbridge *Colby* geführten Verhandlungen. Als Ankläger gegen den Hitlerismus traten Persönlichkeiten wie der Gewerkschaftsführer William *Green*, der Bürgermeister von Neuyork, *La Guardia*, der frühere Gouverneur von Neuyork, und Präsidentschaftskandidat *Al Smith*, der Chefredakteur des »Forward«, Abe *Cahn*, der Ehrenpräsident des American Jewish Congress, Rabbi Dr. Stephen S. *Wise*, und der Präsident Bernard *Deutsch*, die Senatoren *Millard* und *Tydings* auf. Von verschiedenen Gesichtspunkten beleuchteten die Redner Wesen und Wirkung des Nationalsozialismus und die Taten seiner Führer. Der berühmte Reformator des amerikanischen Rechtswesens, Samuel *Seabury*, fasste die Ausführungen aller Redner zusammen und kam zu dem Schlusse, dass der Hitlerismus eine Attacke gegen die menschliche Zivilisation und einen Rückfall in die Barbarei bedeutet. Die Reden wurden durch Radio verbreitet.

Der deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten legte gegen die Abhaltung dieser Veranstaltung im Weissen Hause Protest ein. Das Staatsdepartement liess sich dadurch jedoch nicht einschüchtern und antwortete auf die deutsche Protestnote, dass keine Möglichkeit zu einer Intervention bestehe. Schon vor der Kundgebung hat man im Staatsdepartement auf sein Begehren, die Veranstaltung zu verbieten, dem deutschen Botschafter erklärt, die Regierung könne nicht intervenieren, da die Veranstalter dieser Kundgebung als Privatleute handelten.

Haltung und Würde wahren!

Frankfurt am Main. Im Namen des Frankfurter Gemeindevorstandes veröffentlicht dessen Vorsitzender, Justizrat Dr. Julius *Blau*, im Gemeindeblatt einen Aufruf, in dem es heisst:

»Als Leiter der Gemeindeverwaltung und in Erfüllung ihrer Aufgabe als Beraterin der Gemeindemitglieder fühle ich mich gedrängt, einige *Worte der Mahnung* an die jüdische Oeffentlichkeit zu richten, mit der Bitte an alle Gemeindemitglieder, ihren ganzen Einfluss aufzuwenden, um der Mahnung Gehör und Beachtung zu verschaffen.

Als ich bei der Versammlung, die die Arbeit des neuerstandenen Frankfurter Jüdischen Lehrhauses einleitete, im Namen der Gemeinde sprach und, unter Hinweis auf den Sturm, der über die deutsche Judenheit dahinbraust, mit den Worten des Propheten aufforderte, »sich in die Kammern zurückzuziehen, bis der Sturm vorüber«, da meinte ich nicht nur die Besinnung auf unser Erbgut und seine erweiterte und vertiefte Pflege, sondern *auch in gesellschaftlicher Beziehung möglichste Beschränkung auf den eigenen Kreis*, sofern ein Hinaustreten nicht als durch Selbstachtung geboten oder als geradezu gewünscht sich darstelle, *die Wahrung jener Würde, Haltung und Zurückhaltung, die eine der besten, wenn nicht die beste Waffe derer ist, die sich als zu Unrecht aus einer geliebten Gemeinschaft ausgeschlossen betrachten müssen.* Seit dem Einsetzen des Sturmes ist beinahe ein ganzes Jahr vergangen, ohne dass die Schwere der Dinge wesentlich nachgelassen, und wenn ich auch ganz gewiss nicht behaupten möchte, dass die Gewöhnung an die Situation die jüdischen Menschen abgestumpft und sie hat vergessen lassen, welche Haltung allein dem Betroffenen geziemt, so machen sich doch vereinzelt Erscheinungen geltend, die die Gesamtheit schädigen und ihr verhängnisvoll werden können.

Es mag genügen, hinzuweisen auf mancherlei des Takts entbehrendes Benehmen in der Oeffentlichkeit, auf ein Neid und Unwillen erregendes Zurschautragen von Luxus, auch wenn er in den materiellen Verhältnissen des einzelnen begründet sein könnte, auf vieler mangelnde Zurückhaltung in dem Besuch von öffentlichen Veranstaltungen, wo Juden — um mich milde auszudrücken — bestenfalls nur geduldet werden, auf ein Uebermass in der Veranstaltung und Ausdehnung von Vergnügungen, wobei z. B. das Auffahren von Autos besonders unliebsam empfunden wird und zu ungerechtfertigten Verallgemeinerungen führen muss.

Schon sind in verantwortungsbewussten Gemeindekreisen Stimmen laut geworden, die ein Einschreiten kategorisch verlangen. Möge diese ernste und dringende Warnung und der Hinweis auf die gefährlichen Folgen solch unverantwortlichen und mit Recht als Mangel an Gemeinschaftsgeist empfundenen Tuns genügen, um ihm Einhalt zu gebieten.«

Jüdischer Kulturbund in Oesterreich. Wien. Wie verlautet, beabsichtigt die jüdische Kunststelle in Wien einen »Kulturbund« ins Leben zu rufen, der in sich Vertreter der Literatur, Kunst, Musik und Wissenschaft vereinigen und zu einem Zentrum jüdischen Geisteslebens in Wien werden soll.

Litauens Staatspräsident begrüsst jüdische Frontkämpfertagung.

Kowno. In Kowno hat eben ein Kongress der jüdischen Frontkämpfer Litauens stattgefunden. In das Ehrenpräsidium des Kongresses wurden General Zukauskas, Oberst Birontas, Oberst Braziulevicius, Oberst Guzas mit hineingewählt. Dem Kongress wohnte auch der Verwaltungschef des Generalstabes, General Gerulaitis, bei. Begrüssungsansprachen hielten Oberst Braziulevicius im Namen des Kriegsministeriums, einige andere Generäle, Oberrabbiner Schapiro u. a. m. Begrüssungstelegramme wurden an den Staatspräsidenten *Smetona* und den Ministerpräsidenten *Tubelis* gesandt.

Staatspräsident *Smetona* führte in seinem Antworttelegramm an den Kongress aus: Die einstigen Grossfürsten Litauens hatten den Juden Tür und Tor geöffnet, und das Zusammenleben zwischen Juden und Litauern ist bereits tief in das Bewusstsein der beiden Völker eingedrungen. Ich freue mich über die Ziele und die Aufgaben des jüdischen Frontkämpferbundes. Heute ist es wichtig, dass alle sich organisieren und auf der Wacht stehen.

In ihren Ansprachen und Begrüssungstelegrammen betonen die jüdischen Frontkämpfer, dass sie nur auf den Ruf des Vaterlandes warten, und wenn die Stunde schlagen werde, die Heimat vor den Feinden zu beschützen, so würden sie, alle wie einer, sich in die Reihen der litauischen Armee eingliedern.

Antisemitisches Pamphlet in Jugoslawien beschlagnahmt.

Belgrad. Auf Intervention jüdischer Körperschaften hat die Staatsanwaltschaft die in einem bekannten klerikalen Verlag in Zagreb erschienene antisemitische Broschüre »Warum verfolgt man die Juden in Deutschland?« des bekannten katholischen Schriftstellers Dr. Matijevic sofort nach deren Erscheinen beschlagnahmt.

Regierungserklärung über die Rechte der Juden Rumäniens.

Bukarest. Beim Abschluss der Debatte über die Thronrede im rumänischen Senat erklärte Minister *Lapedatu*, man hätte vielfach in der Thronrede die Erwähnung der Minoritätenfrage vermisst. Mit Unrecht. Die Stellung der Regierungspartei zu dieser Frage sei hinreichend bekannt: »Rumänien kennt nur Bürger gleicher Rechte und gleicher Pflichten.« Wenn nun die Verfassung, fuhr der Minister fort, nur Bürger gleichen Rechtes anerkennt, wie könne man dann, wie verschiedentlich in der Presse dargelegt wird, mit Ausnahmegesetzen gegen die Juden kommen? Man kann dies um so weniger, als die Juden, besonders die in Altrumänien, in ihrer Mehrheit sich eins fühlen mit dem rumänischen Volk. Bilden aber die Juden eine Minorität, so gelten auch für sie die Bestimmungen, die zum Schutze der nationalen Minderheiten in den Friedensverträgen statuiert sind.

Bukarest. Der Cuzist Prof. Catzuneanu hielt in der Kammer eine antisemitische Hetzrede, in der er alle Schuld an der schlechten wirtschaftlichen Situation den Juden zuschob. Im Namen der Regierung erwiderte Unterstaatssekretär *Mavrodi*, die Liberale Partei sei stets gegen Rassen- und Klassenkampf gewesen, die rumänische Nation sei durchaus imstande, auch ohne Antisemitismus ihre Interessen zu wahren.

In den bulgarischen Kriegen gefallene Juden.

Sofia. Der soeben erschienene Jahresbericht für 1933 des Verbandes der jüd. Kriegsteilnehmer in Bulgarien enthält Namen und Daten von 869 Juden, die im Balkankrieg 1912/13 und im Weltkrieg 1915/18 auf der Seite Bulgariens gefallen sind. Davon waren 33 Offiziere, 47 Unteroffiziere und 789 Soldaten. Diese Ziffern sind lange nicht vollständig, da einige Gemeinden noch nicht die Zahl ihrer gefallenen Mitglieder bekanntgegeben haben. Die jüdische Bevölkerung Bulgariens in den genannten Kriegsperioden betrug etwa 41 000 bis 42 000 Seelen.

Der Synagogenattentäter von Kjüstendil festgenommen. Sofia. Als Attentäter, der gegen die Synagoge und jüd. Schule in Kjüstendil (Bulgarien) eine Bombe schleuderte, bei deren Explosion 43 Synagogen- und Schulfenster zertrümmert, eine Wand der Synagoge eingerissen und anderer schwerer Schaden angerichtet wurden, ist der Metallarbeiter Wassil Kresteff festgenommen worden. Er erklärte, die Bombe aus Hass gegen die Juden geschleudert zu haben. Er gehöre einer antisemitischen Organisation an, deren Namen er nicht nennen will. Die Polizei forscht nach, ob Kresteff Komplicen gehabt hat.

Der älteste jüd. Schauspieler Hollands gestorben. In Amsterdam ist der älteste Schauspieler Hollands, Jacques de Boer, ein Jude, im Alter von 85 Jahren gestorben. De Boer, der seinerzeit in der holländischen Theaterwelt eine hervorragende Stellung einnahm, war ein Schwager der berühmten holländischen Schauspielerin Esther de Boer-van Ryk, die, obwohl sie über 80 Jahre alt ist, noch immer mit grossem Erfolg auftritt und als Künstlerin vom holländischen Volk verehrt wird. Sie ist Ehrenbürgerin der Hauptstadt Haag.

Holländische Regierung stellt ein Lehrgut für jüd. Siedler.

Haag. Die holländische Regierung erteilte ausgewanderten jungen deutschen Juden die Erlaubnis zur Niederlassung im Wjeringermeer-Polder, einem Teil der dem Meer abgerungenen Zuidersee. Diese Emigranten werden Baracken erstellen und Kolonien bilden. Sie werden Unterricht im Acker- und Gartenbau erhalten. 120 jüdische Jugendliche, zum grössten Teil solche, die später als Chaluzim nach Palästina gehen sollen, werden auf dieser Lehrfarm Aufnahme finden. Diese Aktion der holländischen Regierung hat den bekannten holländisch-jüdischen Fabrikanten *van den Berg*, der auch Mitglied des Council der Jewish Agency ist, bewogen, einen Betrag von 50 000 holl. Gulden für die Bestreitung des Lebensaufwands der aus Deutschland erwarteten Landwirtschaftslehrlinge zur Verfügung zu stellen. Auch die grossen jüd. Hilfsorganisationen haben sich bereit erklärt, zur Finanzierung dieser Aktion beizutragen.

Volkszählung in Oesterreich ohne Rassenklausel.

Wien. Die Volkszählung in Oesterreich wird mit dem Stichtage, 22. März, durchgeführt werden. Bei dieser Volkszählung wird, im Gegensatz zur Volkszählung vom Jahre 1923, weder nach der Rasse noch nach der Volkszugehörigkeit gefragt werden. Die entsprechende Rubrik im Fragebogen enthält bloss die Frage nach der sprachlichen Zugehörigkeit, wozu in einer Fussnote bemerkt wird, dass unter sprachlicher Zugehörigkeit die Angabe jener Sprache gemeint ist, zu deren Kulturkreis der Befragte sich zugehörig fühlt; es darf nur eine Sprache angeführt werden.

Robert Stricker über die Lage in Oesterreich.

Wien. In einer von der Jüd. Volkspartei einberufenen Versammlung sprach Oberbaurat Robert *Stricker* über die Lage der Juden in Oesterreich. Wir gehen harten Zeiten entgegen, führte der Redner aus; wir dürfen uns keinen Illusionen hingeben. »Die österreichische Regierung wird nicht vergebens an uns appellieren, wenn es gilt, alle Kräfte daranzusetzen, um den schwergeprüften Staat wieder vorwärts zu bringen. Das ist unser Staat genau so, wie er der Staat der anderen ist. Aber man muss uns die Möglichkeit eines ehrbaren und anständigen Lebens geben. Wir können, müssen und dürfen die Forderung erheben, dass in diesem deutsch-christlichen Staate der jüdische Bürger volles und gleiches Recht, das Recht auf Leben und das Recht auf eine Existenz hat, so lange er seine Pflichten gegenüber diesem Staate erfüllt.«

Untersuchung über die Tätigkeit der Nationalsozialisten in Amerika.

Washington. Die Geschäftsprüfungskommission des Repräsentantenhauses stimmte einmütig einem Antrag *Dickstein* zu, nach welchem eine Kommission zur Untersuchung der Tätigkeit der Nationalsozialisten in den Vereinigten Staaten gebildet werden soll.

Ein Gesundheitsamt der jüdischen Gemeinde Berlin.

Berlin. Die Jüd. Gemeinde zu Berlin hat zur einheitlichen Bearbeitung ihrer Aufgaben auf gesundheitlichem Gebiet, die im letzten Jahr bedeutend gewachsen sind und in Zukunft noch grösseren Umfang annehmen dürften, ein Gesundheitsamt neu eingerichtet, dessen Leitung der langjährige Vorsitzende des Vorstandes des Krankenhauses der Gemeinde, Prof. Dr. E. Seligmann, übernehmen wird. Das Gesundheitsamt bearbeitet alle gesundheitlichen und ärztlichen Angelegenheiten der Gemeinde. Es führt insbesondere die Verwaltung des Krankenhauses, der Neuen Poliklinik und des Hospitals.

Hebräisch als klassische Sprache.

Rom. Italien ist jetzt ein Zielpunkt für viele ausländische Studenten, von denen sehr viele Juden sind. Das macht den Sekretären der Universitäten viel Sorgen, da sich bei ihnen die verschiedenen Maturitätszeugnisse aus aller Herren Länder häufen. Zeugnisse, die zur Immatrikulierung nach den Vorschriften der italienischen Universitätssatzung geprüft werden müssen. So erhielt der Sekretär der Hochschule für soziale und politische Wissenschaft das Reifezeugnis einer Mittelschule in Jerusalem vorgelegt. Der Sekretär glaubte es nicht als vollgültig ansehen zu können, da die Satzungen nur Zeugnisse über die Reife in »klassischen« Fächern als gültig anerkennen, während im betreffenden Zeugnis weder Latein noch Griechisch vertreten waren. Er lehnte daher die Aufnahme des betreffenden Studierenden ab, wendete sich aber trotzdem an den Rektor der Hochschule, um volle Gewissheit über die Richtigkeit seiner Entscheidung zu erlangen. Statt der erhofften Bestätigung wurde er scharf abgewiesen. »Was«, fuhr der Rektor ihn an, »kein klassisches Zeugnis? **Hebräisch, Bibel und Talmud, gibt es noch Klassischeres als das?**« Der Student aus Jerusalem wurde sofort aufgenommen.

Alexander Granach, der bekannte deutsche Schauspieler, einer der Prominenten Berlins, hat sein Domizil nach Warschau verlegt und sich dem Jiddischen Theater zugewendet; er gründete ein eigenes künstlerisches Ensemble und hat in den letzten Tagen ein ergreifendes Drama von Friedrich Wolf (der bekannte Verfasser von Cyankali) unter dem Titel »Die gele Late« (der gelbe Fleck) zur Uraufführung gebracht. Das Stück spielt im heutigen Hitler-Deutschland und wirkt, nach den Berichten der Presse, ungeheuer stark. Granach erklärte dem ergriffenen Publikum, es war ihm nicht möglich, sich an ein anderes Stück heranzuwagen, bis er nicht die angesammelten Gefühle aus Hitler-Deutschland, in einem scharfen Protest gegen die Verfolgung der deutschen Juden und der jüd. Intelligenz, zum Ausdruck brachte. lf.

Vom Nachtasyl für Durchwanderer in Jassy.

Aus Jassy wird uns geschrieben: Das in ganz Rumänien bekannte Nachtasyl von Jassy wurde durch die Mühe, Ausdauer und uneigennützige Arbeit von Herrn Schulem Beilis, dem Vater des in Zürich lebenden Ingenieurs M. Beilis, geschaffen, zu einer Zeit, da die grösste Not herrschte und durchwandernde Glaubensgenossen aus Mangel an Mitteln gezwungen waren, auf Märkten und in Betlokalen zu schlafen. Herr Sch. Beilis hat für das Asyl die Mittel in ganz Rumänien gesammelt und dabei viel Verständnis gefunden. Da jetzt Hr. Beilis sich wegen seines hohen Alters nicht mehr direkt an der Leitung des Asyls beteiligen kann, wurde sie durch ein Komitee von jungen Männern übernommen, welche die Institution im Geiste des Gründers weiterführen. Das Komitee hat das Asyl renovieren lassen. Es umfasst einen Schlafsaal für Männer (15—20 gewöhnlich) und einen solchen für Frauen. Die Betten sind gross und sauber, morgens und abends erhalten die Insassen eine einfache Verpflegung. — Daneben besteht noch ein medizinisches Dispensarium, das von 25—30 Personen täglich in Anspruch genommen wird. Behandlung und Arznei sind unentgeltlich. Acht Spezialärzte und ein Chefarzt versehen den Dienst. Das Komitee kämpft mit grossen finanziellen Schwierigkeiten, die freiwilligen Beiträge nehmen zufolge der Wirtschaftskrise immer mehr ab, und die Ausgaben übersteigen die Einnahmen. Das Asyl verdient daher alle Unterstützung. Spenden können auch an Herrn Ing. M. Beilis, Zürich, Universitätsstr. 117, gesandt werden.

Schweiz–Palästina.

Schweizer Gruppenfahrten zur Levante Messe Tel Aviv.

Auf die immer stärker werdenden wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Palästina hat die »*Jüdische Presszentrale Zürich*« schon wiederholt hingewiesen und diese in *Sondernummern* (erschienen zu den 16. und 17. Zionistenkongressen in Basel (1927) und Zürich (1929), sowie zum 18. Kongress in Prag (1933) ausführlich dargestellt. Die Abhaltung der *Levante Messe in Tel Aviv vom 26. April bis 26. Mai 1934* gibt Veranlassung, erneut auf die ökonomischen Beziehungen und noch mehr auf die vorhandene Ausbaumöglichkeit derselben hinzuweisen.

In der *Hotelindustrie* Palästinas arbeitet bereits erfolgreich *schweizerisches Kapital*, nämlich im King David Hotel in Jerusalem, auch waren Schweizer Unternehmer am Bau dieses Hotels, wie auch an anderen grossen Bauten mit Lieferungen beteiligt. Schweizer Erfahrung und Arbeitskraft ist auch am Bau des grossangelegten *Jordankraftwerkes* beteiligt gewesen, erinnert sei nur an die Arbeit von Ing. Rudolf Pfister. Diese Entwicklungsmöglichkeiten haben dazu geführt, dass bedeutende Schweizer-Firmen von Weltruf *Niederlassungen* oder ständige *Vertretungen* in Palästina eingerichtet haben. Die Transport AG. Chs. *Natural* Zürich-Basel hat einen gutorganisierten *Spezialverkehr Schweiz-Palästina* eingerichtet, und die Generalagentur der »*Suisse Italie*« (Sitz Zürich) organisiert auf Expressdampfern *Reisen nach Palästina*.

Der schweizerische *Konsul J. Kübler* in Jerusalem sowie der »*Schweizerisch Palästinische Wirtschafts-Dienst*« (Zürich, Adr. Sihlpostfach) lassen es sich angelegen sein, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nach Möglichkeit zu fördern.

Der Handelsverkehr mit Palästina ist deshalb von grösster Bedeutung, weil die Währung stabil ist und das Land ohne Arbeitslosigkeit in rapid aufsteigender Entwicklung begriffen ist. Hauptsächlich führt Palästina Baumwolle resp. Kleidungsstücke, Seide und Jute ein, dann folgen Nahrungs- und Futtermittel, Schlachtvieh (neuerdings wird auch die Einführung der Schweizer Braunvieh-Rasse geplant, siehe JPZ. Nr. 786.), Hülsenfrüchte, Oele, Tee, Mais, Hafer, Malz, Mineralwasser, Schokoladen, Bonbons, Maschinen, Last- und Personenautos, Eisenwaren, Baumaterialien, Baumaschinen, sanitäre Installationen, Pharmaceutica etc. etc. Nach den Angaben der »*Schweizerischen Zentrale für Handelsförde-*

SCHULEN UND INSTITUTE.

Untersuchung über die Tätigkeit der Nationalsozialisten in Amerika.

Washington. Die Geschäftsprüfungskommission des Repräsentantenhauses stimmte einmütig einem Antrag *Dickstein* zu, nach welchem eine Kommission zur Untersuchung der Tätigkeit der Nationalsozialisten in den Vereinigten Staaten gebildet werden soll.

Ein Gesundheitsamt der jüdischen Gemeinde Berlin.

Berlin. Die Jüd. Gemeinde zu Berlin hat zur einheitlichen Bearbeitung ihrer Aufgaben auf gesundheitlichem Gebiet, die im letzten Jahr bedeutend gewachsen sind und in Zukunft noch grösseren Umfang annehmen dürften, ein Gesundheitsamt neu eingerichtet, dessen Leitung der langjährige Vorsitzende des Vorstandes des Krankenhauses der Gemeinde, Prof. Dr. E. Seligmann, übernehmen wird. Das Gesundheitsamt bearbeitet alle gesundheitlichen und ärztlichen Angelegenheiten der Gemeinde. Es führt insbesondere die Verwaltung des Krankenhauses, der Neuen Poliklinik und des Hospitals.

Hebräisch als klassische Sprache.

Rom. Italien ist jetzt ein Zielpunkt für viele ausländische Studenten, von denen sehr viele Juden sind. Das macht den Sekretären der Universitäten viel Sorgen, da sich bei ihnen die verschiedenen Maturitätszeugnisse aus aller Herren Länder häufen. Zeugnisse, die zur Immatrikulierung nach den Vorschriften der italienischen Universitätssatzung geprüft werden müssen. So erhielt der Sekretär der Hochschule für soziale und politische Wissenschaft das Reifezeugnis einer Mittelschule in Jerusalem vorgelegt. Der Sekretär glaubte es nicht als vollgültig ansehen zu können, da die Satzungen nur Zeugnisse über die Reife in »klassischen« Fächern als gültig anerkennen, während im betreffenden Zeugnis weder Latein noch Griechisch vertreten waren. Er lehnte daher die Aufnahme des betreffenden Studierenden ab, wendete sich aber trotzdem an den Rektor der Hochschule, um volle Gewissheit über die Richtigkeit seiner Entscheidung zu erlangen. Statt der erhofften Bestätigung wurde er scharf abgewiesen. »Was«, fuhr der Rektor ihn an, »kein klassisches Zeugnis? **Hebräisch, Bibel und Talmud, gibt es noch Klassischeres als das?**« Der Student aus Jerusalem wurde sofort aufgenommen.

Alexander Granach, der bekannte deutsche Schauspieler, einer der Prominenten Berlins, hat sein Domizil nach Warschau verlegt und sich dem Jiddischen Theater zugewendet; er gründete ein eigenes künstlerisches Ensemble und hat in den letzten Tagen ein ergreifendes Drama von Friedrich Wolf (der bekannte Verfasser von Cyankali) unter dem Titel »Die gele Late« (der gelbe Fleck) zur Uraufführung gebracht. Das Stück spielt im heutigen Hitler-Deutschland und wirkt, nach den Berichten der Presse, ungeheuer stark. Granach erklärte dem ergriffenen Publikum, es war ihm nicht möglich, sich an ein anderes Stück heranzuwagen, bis er nicht die angesammelten Gefühle aus Hitler-Deutschland, in einem scharfen Protest gegen die Verfolgung der deutschen Juden und der jüd. Intelligenz, zum Ausdruck brachte. lf.

Vom Nachtasyl für Durchwanderer in Jassy.

Aus Jassy wird uns geschrieben: Das in ganz Rumänien bekannte Nachtasyl von Jassy wurde durch die Mühe, Ausdauer und uneigennützige Arbeit von Herrn Schulem Beilis, dem Vater des in Zürich lebenden Ingenieurs M. Beilis, geschaffen, zu einer Zeit, da die grösste Not herrschte und durchwandernde Glaubensgenossen aus Mangel an Mitteln gezwungen waren, auf Märkten und in Betlokalen zu schlafen. Herr Sch. Beilis hat für das Asyl die Mittel in ganz Rumänien gesammelt und dabei viel Verständnis gefunden. Da jetzt Hr. Beilis sich wegen seines hohen Alters nicht mehr direkt an der Leitung des Asyls beteiligen kann, wurde sie durch ein Komitee von jungen Männern übernommen, welche die Institution im Geiste des Gründers weiterführen. Das Komitee hat das Asyl renovieren lassen. Es umfasst einen Schlafsaal für Männer (15—20 gewöhnlich) und einen solchen für Frauen. Die Betten sind gross und sauber, morgens und abends erhalten die Insassen eine einfache Verpflegung. — Daneben besteht noch ein medizinisches Dispensarium, das von 25—30 Personen täglich in Anspruch genommen wird. Behandlung und Arznei sind unentgeltlich. Acht Spezialärzte und ein Chefarzt versehen den Dienst. Das Komitee kämpft mit grossen finanziellen Schwierigkeiten, die freiwilligen Beiträge nehmen zufolge der Wirtschaftskrise immer mehr ab, und die Ausgaben übersteigen die Einnahmen. Das Asyl verdient daher alle Unterstützung. Spenden können auch an Herrn Ing. M. Beilis, Zürich, Universitätsstr. 117, gesandt werden.

Schweiz-Palästina.

Schweizer Gruppenfahrten zur Levante Messe Tel Aviv.

Auf die immer stärker werdenden wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Palästina hat die »*Jüdische Presszentrale Zürich*« schon wiederholt hingewiesen und diese in *Sondernummern* (erschienen zu den 16. und 17. Zionistenkongressen in Basel (1927) und Zürich (1929), sowie zum 18. Kongress in Prag (1933) ausführlich dargestellt. Die Abhaltung der *Levante Messe in Tel Aviv vom 26. April bis 26. Mai 1934* gibt Veranlassung, erneut auf die ökonomischen Beziehungen und noch mehr auf die vorhandene Ausbaumöglichkeit derselben hinzuweisen.

In der *Hotelindustrie* Palästinas arbeitet bereits erfolgreich *schweizerisches Kapital*, nämlich im King David Hotel in Jerusalem, auch waren Schweizer Unternehmer am Bau dieses Hotels, wie auch an anderen grossen Bauten mit Lieferungen beteiligt. Schweizer Erfahrung und Arbeitskraft ist auch am Bau des grossangelegten *Jordankraftwerkes* beteiligt gewesen, erinnert sei nur an die Arbeit von Ing. Rudolf Pfister. Diese Entwicklungsmöglichkeiten haben dazu geführt, dass bedeutende Schweizer-Firmen von Weltruf *Niederlassungen* oder ständige *Vertretungen* in Palästina eingerichtet haben. Die Transport AG. Chs. *Natural* Zürich-Basel hat einen gutorganisierten *Spezialverkehr Schweiz-Palästina* eingerichtet, und die Generalagentur der »*Suisse Italie*« (Sitz Zürich) organisiert auf Expressdampfern *Reisen nach Palästina.*

Der schweizerische *Konsul J. Kübler* in Jerusalem sowie der »*Schweizerisch Palästinische Wirtschafts-Dienst*« (Zürich, Adr. Sihlpostfach) lassen es sich angelegen sein, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nach Möglichkeit zu fördern.

Der Handelsverkehr mit Palästina ist deshalb von grösster Bedeutung, weil die Währung stabil ist und das Land ohne Arbeitslosigkeit in rapid aufsteigender Entwicklung begriffen ist. Hauptsächlich führt Palästina Baumwolle resp. Kleidungsstücke, Seide und Jute ein, dann folgen Nahrungs- und Futtermittel, Schlachtvieh (neuerdings wird auch die Einführung der Schweizer Braunvieh-Rasse geplant, siehe JPZ. Nr. 786.), Hülsenfrüchte, Oele, Tee, Mais, Hafer, Malz, Mineralwasser, Schokoladen, Bonbons, Maschinen, Last- und Personenautos, Eisenwaren, Baumaterialien, Baumaschinen, sanitäre Installationen, Pharmaceutica etc. etc. Nach den Angaben der »*Schweizerischen Zentrale für Handelsförde-*



rung«, Zürich-Lausanne, bestehen die *Hauptexportartikel aus der Schweiz* in Kunstseide, Baumwollgarne, Schokolade, Anilinfarben, kondensierte Milch, Käse etc. Daneben hat die Schweiz nach Palästina geliefert: Seidenstoffe, Besatzartikel, Stickereien, Strohartikel, Kindermehl, Zukkerwaren, Pferde, Papiere, Pharmaceutica etc. Auf der andern Seite wurden auch verschiedene Artikel in steigendem Masse aus Palästina *importiert*, so u. a. die berühmten kernlosen Jaffa-Orangen und Grape-Fruits, Mandeln, Honig, Oele und Seifen.

Bereits an der letzten Levante-Messe im Jahre 1932 wurde ein besonderer *Schweizer-Pavillon* errichtet, der von 19 Firmen aus der Schweiz mit Musterkollektionen beschickt war. Die ausstellenden Firmen offerierten in der Hauptsache Schokolade, Uhren, Eisenwaren, Aluminium, sowie andere Produkte. Auch an der nächsten Messe dürften wieder zahlreiche Schweizerfirmen verschiedene Warengattungen ausstellen. Jedenfalls steht schon jetzt eine Rekordbeteiligung ausländischer Firmen aller Länder fest.

Zur Levante-Messe in Tel Aviv bieten sich besonders günstige Abfahrtsgelegenheiten mit den Express-Dampfern des Lloyd Triestino, deren pat. Vertreter in der Schweiz, die Generalagentur »*Suisse-Italie*« (Zürich, Bahnhofstrasse 80) ist. Die Dampfer fahren ab von Triest am 25. April, 2., 9. und 16. Mai, die Ankunft in Jaffa, resp. Haifa erfolgt jeweilen fünf Tage später. Diese Fahrten geben die Möglichkeit zur Bildung von *Schweizer Reisegruppen zur Levante-Messe* in Tel Aviv, sowie ausreichende Aufenthaltsdauer zur Besichtigung Palästinas, wobei *ganz erhebliche Preisreduktionen und günstige Informationsmöglichkeiten erlangt werden können.* Die Preisreduktion bei entsprechender Beteiligung bewegt sich zwischen 10 und 20 Prozent für die Hin- und Rückfahrt. Ueberdies erhalten Mitglieder der zion. Organisation noch eine weitere Reduktion von 5 Prozent. Auf allen Dampfern ist Koscherverpflegung erhältlich und sind Gottesdiensteinrichtungen vorhanden. Die Gruppen können auch auf die grösste Unterstützung in Palästina selbst rechnen, und es stehen ihnen alle Informationen zur Verfügung, die zu erteilen der *Schweizer Konsul, J. Kübler,* in Palästina, wie der *Bürgermeister von Tel Aviv,* und Präsident der Levante-Messe, M. *Dizengoff,* sowie die »*Palestine Investment and Development Agency*« (Sitz in Jerusalem, mit Vertretern in Haifa und Tel Aviv), in entgegenkommender Weise bereit sind.

Interessenten sind gebeten, sich möglichst bald zu melden. Der »*Schweizerisch-Palästinische Wirtschafts-Dienst*« (Zürich, Sihlpostfach), ist bereit, unentgeltlich alle wünschbaren Auskünfte zu geben, und auch die bestbekannte Schiffahrtsgesellschaft, Lloyd Triestino, resp. die Generalagentur Schweiz-Italien, Zürich, Bahnhofstr. 80, und deren Filialen in Basel, St. Gallen etc. stehen mit näheren Informationen zur Verfügung.

Levante-Messe in Tel Aviv.

»Eine Verbindung mit über 45 Millionen Konsumenten«.

Wien. Zur bevorstehenden Levante-Messe in Tel Aviv schreibt die in Wien erscheinende Zeitschrift »*Die Wirtschaft*«: Palästina ist das einzige Land des nahen Orients, das durch andauernde Einwanderung von Menschen und Kapital, durch Erneuerung der Landwirtschaft und Anlage von Gross- und Kleinindustrien ein gutes Absatzgebiet für die mitteleuropäische Industrie geworden ist. Palästina ist auch ein Mittelpunkt einer wirtschaftlichen Einheit, die von den Staaten Türkei, Syrien, Irak, Persien, Aegypten, Zypern und endlich Palästina gebildet wird. In diesen Ländern ist eine, den Bedürfnissen nach,

fast einheitliche Bevölkerung von zusammen 45 768 000 Menschen. Die gegenseitigen geschäftlichen Beziehungen sind seit Jahrhunderten sehr rege, oft durch »Familien« gebunden und gegeben. Im Jahre 1932 zum Beispiel haben diese Gebiete um 76 010 000 Pfund Sterling Waren eingeführt und für 71 920 000 Pfund Sterling Waren ausgeführt.

Pilsudski besucht Palästina.

Warschau. Marschall *Pilsudski* tritt demnächst eine Erholungsreise nach Aegypten an. In dem Programm ist ein Besuch in Palästina vorgesehen, und zwar wird der Marschall einen Tag in Tel Aviv und einen Tag in Jerusalem weilen.

Eine Gesellschaft für Wasserversorgung in Palästina.

Jerusalem. Unter der Patronanz der Exekutive der Jewish Agency wird in Jerusalem eine palästinische Gesellschaft für Wasserversorgung mit einem Kapital von 25 000 Pfund gegründet. Die Aufgabe der Gesellschaft ist es, Brunnen- und Wasserleitungsanlagen in ländlichen Siedlungen durchzuführen.

Mangel an Arbeiterhänden in Palästina.

Tel Aviv. Im Hinblick auf den ausserordentlichen Mangel an Arbeiterhänden in den Kolonien und insbes. in den Orangenhainen, durch den die Orangenernte direkt bedroht ist, hat die jüd. Arbeitergewerkschaft »Histadruth« alle Bauarbeiter mobilisiert und in die Haine geschickt, damit sie die Ernte hereinbringen helfen. Auch aus vielen anderen Industrien wurden Arbeiter in die Kolonien dirigiert. Die Schulkinder der älteren Klassen helfen ebenfalls bei der Ernte mit. Durch die Abkommandierungen auf das Land fehlt es der städtischen Industrie an mindestens 6000 Arbeitern, wobei allein Tel Aviv für etwa 4000 Arbeiter Platz hätte. Die Arbeiter-Tageszeitung »Davar« bezeichnet die Arbeitslage als katastrophal. Die Jewish Agency sammelt alle notwendigen Daten vom Arbeitsmarkt zur Verarbeitung in einem Memorandum, welches als Begründung zu der Forderung nach einer erhöhten Schedule für das zweite Halbjahr, das Anfang April d. J. beginnt, der Regierung überreicht werden wird.

Gericht ahndet streng Arbeiterkonflikte in Palästina.

Haifa. Vor einem englischen Richter in Haifa hatten sich die anlässlich des letzten Konfliktes zwischen Mitgliedern der Arbeiterorganisation und revisionistischen Arbeitern in Chederah verhafteten 14 Mitglieder der dortigen Moazath Awoda zu verantworten. Der Richter verhängte über die Schuldigen Gefängnisstrafen von 10 Tagen bis zu einem Monat. In Begründung des Urteils führte er aus, diese strenge Bestrafung sei notwendig gewesen, damit die häufigen Auseinandersetzungen und Zusammenstösse zwischen Arbeitern endlich aufhören.

100 deutsch-jüdische Emigranten aus der Tschechoslowakei nach Palästina abgereist. Prag. In der letzten Zeit sind etwa 100 deutsch-jüdische Emigranten, die in der Tschechoslowakei eine Hachscharah durchgemacht haben, nach Palästina gegangen, um sich dort in die Arbeitsfront einzugliedern. Vor wenigen Tagen verliess eine Gruppe von 42 Personen, unter ihnen 9 Kinder, Prag, mit dem Ziele Palästina. Auf dem Bahnhof fanden sich ihre noch in der Hachscharah tätigen Kameraden und Kameradinnen, viele tschechoslowakische Chaluzim und zahlreiche Mitglieder der Prager zion. Gesellschaft ein. Es war ein erhebender Abschied, bei welchem palästinische Arbeitslieder und »Hatikwah« gesungen wurden. Als sich der Zug in Bewegung setzte, riefen die Palästina-Fahrer: »Es lebe die tschechoslowakische Republik und ihr Präsident, Masaryk!«

Eine neue illustrierte hebräische Wochenschrift. Demnächst soll in Palästina nach dem Muster der illustrierten Wochenbeilagen zu den grossen europäischen Zeitungen eine illustrierte hebräische

Wochenschrift zu erscheinen beginnen. Die Initiative zu dieser Neugründung ging von einem jüdischen Einwanderer aus Deutschland, einem ehemaligen Mitglied der Redaktion der »Berliner Illustrierten Zeitung« aus. Es verlautet, dass die neue Wochenschrift der Tageszeitung »Davar« angegliedert werden soll.

Anklage gegen Stavsky, Rosenblatt und Achi Meir wegen Mordes.

Jaffa. Vor dem Gericht in Jaffa wurde die Voruntersuchung gegen A. *Stavsky*, Zwi *Rosenblatt* und Abba Achi Meir, die beschuldigt werden, den Leiter des Politischen Departements der Palästina-Exekutive der Jewish Agency und der Zion. Weltorg., Dr. Chaim Arlosoroff, am Abend des 16. Juni 1933 am Stande von Tel Aviv ermordet bzw. den Mord vorbereitet zu haben, durch Oberrichter Commander Ralph Bodilly abgeschlossen. Gegen die Beschuldigten wird nunmehr die formelle Anklage auf Grund von Artikel 170 des Strafgesetzes (vorbedachter Mord) erhoben. Auf das Verbrechen, dessen die Angeklagten beschuldigt werden, steht Todesstrafe. Stavsky, Rosenblatt und Achi Meir werden vor ein Geschworenengericht gestellt. Vor Verkündung der Entscheidung Richter Bodillys verlas der Verteidiger, Rechtsanwalt Samuel, ein von Stavsky, Rosenblatt und Achi Meir unterzeichnetes Memorandum, in dem sie jede Schuld in Abrede stellen und die Aussagen der von der Anklagebehörde geführten Zeugen einer Analyse unterziehen. Die Verlesung dieser Denkschrift nahm vier Stunden in Anspruch. Achi Meir legte ausserdem eine Erklärung vor, in der er feststellt, dass politischer Mord seinen Auffassungen ebenso wie denjenigen der revisionistischen Bewegung widerspricht.

Hundertste Palästinafahrt eines jüdischen Kapitäns.

Haifa. Am 12. März konnte der populäre jüdische Kapitän des dem Lloyd Triestino gehörenden Dampfers »Italia«, Umberto *Steindler*, das Jubiläum seiner hundertsten Seereise nach Palästina feiern. Kapitän Steindler, der vor 40 Jahren seine Seemannslaufbahn beim Lloyd Triestino begann, hat für das jüd. Aufbauwerk in Palästina stets tätiges Interesse bekundet. Vor 35 Jahren war er Offizier auf den Schiffen, die die ersten Pioniere von Odessa nach Jaffa brachten. 1925 tat er auf dem Schiff »Gianicolo«, das grosse Chaluzim-Transporte durchführte, als erster Offizier Dienst, 1929 wurde er Kommandant der »Adria«, mit der er 65 Palästina-Reisen vollbrachte, dann war er während vier Reisen Befehlshaber des »Carnaro« und ist seither Kommandant der »Italia«, die 31 Fahrten hinter sich hat. 50 000 Passagiere, zum grössten Teil jüd. Immigranten, sind auf diesen Reisen durch Kapitän Steindler nach Palästina gebracht worden.

Am 1. August 1933 hatte Kommandant Steindler die Ehre, den Hafen Haifas in praxi zu eröffnen (wenn auch die offizielle Einweihung erst am 31. Okt. stattgefunden hat), denn die »Italia« war das erste Schiff, das in den neuen Hafen eingefahren ist und an dem neuen Quai angelegt hat. Damals wurde Kapitän Steindler von Freunden und Verehrern in das Goldene Buch des Keren Kajemeth eingetragen.



DAS BLATT DER

Das sagenhafte Saba entdeckt.

Paris. Wie »*L'Intransigeant*« aus Dschibuti melden, hat der französische Schriftsteller *Malraux*, der sich mit dem französischen Piloten Comiglion-Molinier auf einer Entdeckungsreise in der Arabischen Wüste befindet, *die sagenhafte Stadt Saba entdeckt*. Es sollen noch zwanzig Tempel und Türme gut erhalten sein. Die Trümmerstadt befindet sich an der nördlichen Grenze von Rubat el Khali im südlichen Teil der Arabischen Wüste. Die Forscher haben zahlreiche photographische Aufnahmen vom Flugzeug aus gemacht.

Der Besuch der Königin von Saba bei König Salomo ist eine der ersten Monarchenentrevuen, über die authentische Berichte vorliegen. Als die Königin nach Jerusalem reiste, war sie zwar nicht von ihrem Minister des Aeussern begleitet; wohl aber kam sie mit vielem Volk und mit Kamelen, die Spezereien trugen und Gold und Edelsteine. So zu lesen im »Buch der Könige«. Die Zusammenkunft ist höchst befriedigend verlaufen. Salomo und seine Besucherin, die Königin Biltis, unterhielten sich keineswegs über Politik, sondern besprachen nur höchst abstrakte Dinge. Und als die Königin Abschied nahm, sagte sie der Schrift zufolge: »Du hast mehr Weisheit und irdische Güter, als das Gerücht behauptet, das ich gehört habe.« Dann reiste sie nach Saba zurück, der sagenhaften Araberstadt, wo sie bis an ihr seliges Ende regierte und stets den starken Eindruck der Persönlichkeit ihres Gastgebers bewahrte. Saba jedoch ist seither verschollen, und erbitterter Gelehrtenstreit entbrannte sogar über die Stätte, an der Saba eigentlich gelegen sein soll. Jetzt aber ist das jahrhundertealte Geheimnis endlich enthüllt. Die Ruinen von Saba wurden photographiert, und zwar vom Luftschiff aus. So exakt sind die Aufnahmen, dass angeblich nicht der geringste Zweifel obwaltet, es handle sich wirklich um die Stadt der Bibel. Nicht weniger als zwanzig Türme oder Tempel wurden photographiert, wenn man auch aus naheliegenden Gründen eine Landung vermied und sich die Forscher damit begnügten, ihre Konstruierungen aus sicherer Wolkenhöhe vorzunehmen. Die Grabstätte der Königin aber, sofern sie überhaupt noch vorhanden ist, blieb von ungebetenen Besuchern verschont.

Eine aristokratisch-jüdische Mischehe in Mannheim.

Dieser Tage hat sich in Mannheim Antonie Gräfin zu Stolberg, eine Tochter des Grafen Friedrich zu Eulenburg, mit dem jüdischen Finanzmann Konrad Hirsch verheiratet. Die Essener nationalsozialistischen Zeitungen berichten, dass darüber die Mannheimer Bevölkerung in begreifliche Erregung geraten sei, und fügen hinzu: »Abgesehen davon, dass heute eine Ehe zwischen Adel und Judentum als Herausforderung angesehen werden muss, kann der Trennungsstrich zwischen dem deutschen Volk und einem solchen Adel, der kein Adel ist, nicht scharf genug gezogen werden. — Die nationalsozialistischen Zeitungen von Essen müssen die Stimmungen des fröhlichen Rheinvolkes sicherlich genau kennen, und so muss man schon glauben, dass es über die Ehe Stolberg-Hirsch in Erregung geraten sei. Leider stehen noch Berichte darüber aus, ob auch etwa Strassenumzüge und Protestversammlungen stattgefunden haben. Allerdings kann es als ein beruhigendes Zeichen der Lage der Mannheimer Bevölkerung aufgefasst werden, dass sie Zeit genug findet, um sich über die Verseuchung der deutschen Aristokratie mit semitischem Blut aufzuregen. Daraus kann eigentlich geschlossen werden, dass es in Mannheim keine Arbeitslosigkeit, keine Hungernden und Frierenden mehr gibt, und sich nunmehr die allgemeine Aufmerksamkeit den Ereignissen der »Haute volée« von Mannheim zuwenden kann, um deren Rassenreinheit mit zarter Sorgfalt zu wahren. Hoffentlich wird es den guten »Monemern« gelingen, falls ihre Erregung nur genügend stark in Wallung gerät, eine ähnliche Schmach am deutschen Volkskörper künftig zu verhindern. (»Pester Lloyd«.)

Theodor-Lessing-Kinderheim in Marienbad. Prag. Die Theodor-Lessing-Gedächtnisstiftung beabsichtigt, das Haus »City« in Marienbad zu erwerben und zu einem Erholungsheim für israelit. Kinder zu gestalten.

JÜDISCHEN FRAU

Generalversammlung des Israelit. Frauenvereins Zürich.

Zürich. Dienstag, den 20. März, abends 8.15 Uhr, findet in der Augustin-Keller-Loge, Uraniastr. 9, 1. Stock, die diesjährige *Generalversammlung* des Israelitischen Frauenvereins Zürich statt.

Daran anschliessend erfolgt ein Referat über »*Die Frau und die Demokratie*«, ein Thema, das in seiner Aktualität regstes Interesse unserer Mitglieder finden dürfte. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand. (Siehe auch Inserat.)

Bulgarische Königin besucht Boris Schatz-Ausstellung.

Sofia. Die bulgarische Königin Johanna besuchte die Gedächtnisausstellung für Prof. Boris Schatz, Gründer und langjähriger Leiter der Bezalel-Schule in Jerusalem, der vorher in Sofia eine ganze Generation schaffender Künstler in Bulgarien ausgebildet hat. Die Königin erhielt von Herrn Bezalel Schatz, dem Sohn von Boris Schatz, zum Geschenk ein von seinem verstorbenen Vater vor 38 Jahren auf Silber gearbeitetes Bild — ein Basrelief des Königs Boris, damals zwei Jahre alter Thronfolger. Die Königin nahm das Geschenk hocherfreut entgegen und verblieb mehr als eine halbe Stunde in den Ausstellungssälen.

Arierparagraph für Kindergärtnerinnen.

Hamburg. Das Landesjugendamt und das Jugendamt Hamburg teilten den jüdischen Kindergärtnerinnen (Besitzerinnen von Kindergärten usw.) mit, dass ihnen nach den bestehenden Vorschriften, wonach die Erziehung und Pflege arischer Kinder nur durch Arier geschehen darf, die Erziehung und Pflege arischer Kinder untersagt wird. Bis zum 31. März 1934 müssen die arischen Kinder aus diesen Kindergärten ausgeschieden sein.

Frau S. Witzthum-Keller s. A.

Zürich. In der Nacht vom 11. auf den 12. März starb im »Bethanien-Heim« Frau Scheindel Witzthum geb. Keller im hohen Alter von 86 Jahren. Die Verstorbene kam anfangs des Jahres 1914 nach der Schweiz zu ihren beiden Kindern, nachdem sie einige Jahre vorher ihren Mann verloren hatte und sich deshalb an ihrem Heimatorte Rymanow einsam fühlte. Die einfache Frau führte ein zurückgezogenes Leben und lebte nur ihrer Familie. Seit einigen Jahren machten sich die Alterserscheinungen in immer stärkerem Masse bemerkbar, vor einigen Wochen wurde sie dann in das Bethanien-Heim verbracht, wo sie trotz einer liebevollen Pflege sich nie recht wohl fühlte. Sonntag nacht entschlief sie sanft. Am Mittwoch wurde sie in aller Stille auf dem Friedhof der Agudas Achim beigesetzt. Um die stille und gütige Frau trauern ihre beiden Kinder, Frau B. Katz und S. Witzthum, sowie ihre Enkel und Urenkel, an denen die Verstorbene mit besonderer Liebe hing.

Kindervorstellung.

Zürich. (Eing.) Am Samstag, den 17. März, nachmittags 4 Uhr, wird im Schauspielhaus von Zürcher Schulkinden unter Leitung und Mitwirkung von Myriam Forster das Märchenspiel »*Vom Rattenfänger von Hameln*« (von Elsa Muschg) aufgeführt. Das Theater wurde dem veranstaltenden »Comité Suisse d'aide aux enfants d'émigrés« zur Verfügung gestellt. Zürcher Schulkinder spielen vor Zürcher Schulkindern, Lehrern und Eltern zugunsten notleidender Emigrantenkinder. Möchten recht viele zum Gelingen dieser Veranstaltung beitragen.



Ilse Fenigstein.

Ein neuer Erfolg der Zürcher Geigerin Ilse Fenigstein.

Dass Dr. *Willy Hardmeier*, der angesehene Leiter der Orchester-Vereinigung Oberstrass, für deren Konzert im Grossen Saale des Zürcher Konservatoriums Frl. *Ilse Fenigstein* als Solistin verpflichtete, spricht schon an und für sich für den Ruf musikalischer Reife, den sich die junge Geigerin hier errungen hat. Ihre Interpretation von zwei klassischen Violinkonzerten, dem selten gehörten, aber so beglückend melodischen von Pietro Castrucci in G-moll, sowie dem Haydnischen in C-dur, einem gross angelegten Prüfstein, an den sich nur erprobte Virtuosen wagen dürfen, überzeugte von ihrer ausgesprochenen Gabe für das Instrument. Die langsamen, höchst exponierten Sätze in beiden Werken berührten durch verinnerlichte, gediegene Klanggestaltung besonders sympathisch; man konnte sich aber auch an den Kadenzen, die bekanntlich die höchsten Anforderungen an die technische Fertigkeit des Solisten stellen, vollauf freuen, weil Frl. Fenigstein immer Wert darauf legt, vor allem *musikalisch* zu bleiben. Etwas mehr Nachgeben im Rubato-Spiel und ein noch energischerer Rhythmus werden der talentierten Geigerin noch grössere Durchschlagskraft verleihen. Das zahl-

reiche Publikum bezeugte ihr lebhafteste Anerkennung und prächtige Blumenspenden unterstrichen ihren schmeichelhaften Erfolg. b. R.

Liederabend Lonny Mayer.

Zürich. Fräulein *Lonny Mayer*, die in Zürich nicht mehr unbekannte Sopranistin, gibt am Mittwoch, den 21. März 1934, mit Dr. *Fritz Brun* am Flügel, einen *Liederabend im kleinen Tonhallesaal,* auf den wir unsere Leser aufs nachdrücklichste aufmerksam machen. Aus dem Programm seien Lieder von Haydn, Mozart, Schubert, Wolf und Brahms erwähnt. Die sympathische Sängerin hat sowohl im In- wie im Auslande mit Erfolg konzertiert. Die Kritiker rühmen ihr »Kultur der Tonbildung und Aussprache, Intensität des Vortrages ... eine grosse und in allen Lagen ebenmässig schöne Stimme ... eine Vortragsweise, die von musikalischer Intelligenz und feinem, echten Gestaltungsvermögen zeugt ...« nach. Das interessante Programm verspricht einen genussreichen Abend. (Vorverkauf siehe Inserat.)

Rezitationsabend Frida Blumenthal.

Zürich. Vergangenen Sonntag, den 25. Februar, hatte die rühmlichst bekannte Schauspielerin und Rezitatorin Frida Blumenthal-Grossbart reiche Gelegenheit, vor einem zahlreihcn Publikum ihr eminentes Können erneut unter Beweis zu stellen. Immer wieder zieht die begnadete Künstlerin durch den Reichtum ihrer Empfindung, durch die Wucht und Prägnanz ihrer Gestaltung wie durch ihr seelenvolles Gebärden- und Gestenspiel in ihren Bann. Erstaunlich ist das unerhörte Gedächtnis der Künstlerin, die nahezu zwei Stunden lang völlig frei aus einem unerschöpflich scheinenden Born rezitierte. Das hochentwickelte Verständnis Frida Blumenthals für die jüd. Dichtkunst zeigte sich auch in der reizvollen Auswahl der Vorträge. Dem Schreibenden persönlich gefielen die tiefsinnigen Gleichnisse Elieser Steinbergs am besten. Man wird Frida Blumenthal immer wieder gerne und jedesmal mit neuem Gewinn begegnen. Dem veranstaltenden Verein «Perezç gebührt frü diesen äusserst gelungenen Abend, der in der Augustin Keller-Loge durchgeführt wurde, herzlicher Dank. S-tz.

Mode im Schaufenster.

In wenigen Tagen zieht der offizielle Frühling ein. Inoffiziell und unbekümmert um Wetterlaunen, leuchtet der Lenz indessen schon heute aus den Schaufenstern der Mode- und Textilwarengeschäfte. Bei Spira nimmt er zur Abwechslung sogar eine tropische Physiognomie an. Bunte Papageien hocken verträumt auf seltsamen Wunderbäumen. Ringsum breiten sich prachtvolle Stoffe aus. Sie stellen eine vorzügliche Auslese der für die neue Mode typischen Gewebe dar, sowohl was ihre Farben als ihre Struktur anbelangt. Die sehr weichen, zum Teil mit Haaren durchsetzten Gewebe haben von ihrer Aktualität nicht das geringste eingebüsst. Rugalya und Genilya, zwei hervorragend schöne Stoffe sprechen dafür. Entzückend ist auch Crêpe liniac plumetis, in dessen beigefarbenem Grund weiss-grüne und weiss-rote Tupfen haften. Zu den von der Mode bevorzugten Geweben gehören ferner die Eccosais. Was für elegante Effekte lassen sich damit erzielen? Man kann sich ein Bild davon machen, wenn man den auf Fraise und Grau abgetönten Schottenstoff von Rodier mit dem dazu assortierten Uni betrachtet. Eine grosse Belebung erfährt das Modebild durch die vielfarbenen Seidencrêpes. Bei Spira sind hellgrundige Mille-fleurs geschickt dem Konzert der einfarbigen Stoffe eingefügt. In allen Auslagen, deren jede einer Modefarbe reserviert ist, kann man sich durch originelle Steckkleider von der Wirkung der Stoffe überzeugen. ho.

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Schülerentlassung aus der Religionsschule der Israel. Cultusgemeinde Zürich.

Die Entlassung der Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse der Religionsschule der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich findet statt:

Sonntag, den 1. April 1934 (2. Tag Pessach).

Es kommen zur Entlassung:

Goldsand Bertha, Gutmann Nelly, Levin Bella, Buchbinder Heinrich, Feldmann Abraham, Pap Marcel, Rothschild Hans.

* * *

Religionsschule der Israel. Cultusgemeinde Zürich.

Die öffentlichen Prüfungen in der Religionsschule finden statt:

1. Klasse Lehrer Enoch:
Mittwoch, den 28. März, nachmittags 2—3 Uhr.
2. Klasse Lehrer Enoch:
Mittwoch, den 28. März, nachmittags 3—5 Uhr.
3. Klasse Lehrer Enoch:
Dienstag, den 27. März, nachm. 4.30—6.30 Uhr.
4. Klasse Lehrer Dr. Kratzenstein:
Donnerstag, den 29. März, nachm. 4.30—6.15 Uhr.
5. Klasse Lehrer Dr. Kratzenstein:
Montag, den 26. März, nachm. 4.30—6.15 Uhr.
6.a Klasse Lehrer Enoch:
Montag, den 26. März, nachmittags 6—7 Uhr.
6.b Klasse Lehrer Dr. Kratzenstein:
Montag, den 26. März, nachmittags 6.15—7 Uhr.
6.a und 6.b Klasse Rabbiner Dr. Littmann:
Montag, den 26. März, nachmittags 5—6 Uhr.
8. Klasse Rabbiner Dr. Littmann:
Mittwoch, den 28. März, nachmittags 5—6 Uhr.
Lehrer Dr. Kratzenstein: nachmittags 6—7 Uhr.

Die Eltern der Schüler und Freunde der Schule werden hiermit zu den Prüfungen freundlich eingeladen.

* * *

Frühlingsferien der Religionsschule der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.

Die Frühlingsferien der Religionsschule der Israel. Cultusgemeinde Zürich dauern von
Freitag, den 30. März 1934 bis 22. April 1934.
Wiederbeginn der Schule: Montag, den 23. April 1934.

Zürich, den 5. März 1934.

Die Schulpflege der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.

„Kongress der Judenkenner" angeblich in der Schweiz.

Der »Völkische Beobachter« vom 7. März 1934 meldet, dass der diesjährige *Frühjahrskongress der Judenkenner aller Länder* am 14. bis 17. März nicht, wie geplant, in Marseille, sondern in der Südschweiz bei Bellinzona stattfindet. Die Zusagen sind zahlreicher als in den früheren Jahren ergangen.

Generalversammlung des Schweiz. Israel. Altersasyls Lengnau.

Fern von Tagespolitik und Parteigezänke hat am vergangenen Sonntag in Lengnau die übliche Generalversammlung stattgefunden, in der der Gesamtvorstand, die Betriebskommission und der Mitgliederkreis des Israel. Altersasyls sich jeweils Rechenschaft geben über die Situation der Anstalt, die nunmehr volle dreissig Jahre segensreichen Gedeihens hinter sich hat. Haben die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse im gedruckt vorliegenden Jahresbericht und in der Presse eingehende Würdigung gefunden, so soll die freie Aussprache dazu dienen, in zwanglosem Gedankenaustausch alle jenen Garantien zu schaffen, die geeignet sind, den Fortbestand einer solch erspriesslich wirkenden Anstalt zu gewährleisten. Die Zeit *zwingt* zu Diskussionen dieser Art. Heute, wo die Not an alle Türen klopft, wo der Emigrantenstrom aus dem Hitlerreich existenzlose, verzweifelte Menschen, die schon dem Abend des Daseins entgegengehen, in allen Ländern absetzt, müssen die einheimischen Institutionen nicht nur über Massnahmen beraten, wie es möglich ist, sich selbst über Wasser zu halten, es erwächst ihnen auch mehr als je die Pflicht, die Forderungen der Humanität in kosmopolitischem Sinne zu erfassen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist das Israel. Altersasyl viel zu klein geworden. Es tut unsagbar weh, begründete Aufnahmegesuche ablehnen zu müssen, unter dem Hinweis darauf, die Anstalt sei vollbesetzt. Und es dürfte keiner die Behauptung wagen, es ermangle den leitenden Organen an Solidaritäts- und Brudergefühl, bei der Tatsache, dass zurzeit nicht weniger als 40 Prozent Nichtschweizer im Israel. Altersasyl Zuflucht und treffliche Versorgung geniessen. Ein Hauch warmer Menschengüte lag über der Versammlung am verflossenen Sonntag, als man die aus fühlenden Herzen kommenden Stimmen vernahm, die einer baulichen *Vergrösserung* der Anstalt das Wort redeten. Man müsse ernstlich daran denken, das Umgelände des Asyls käuflich zu erwerben, damit die Wohltat der Altersversorgung möglichst vielen Petenten zugute komme. Die gegenteilige Auffassung resultiert nicht etwa aus einer nüchternen Gemütsverfassung. Man verweist auf das Ungewisse der Zukunft, auf die turbulenten Weltverhältnisse, die einstweilen keinerlei Masstab geben, wie die allgemeine und insbesondere finanzielle Situation sich gestalten wird. Diese Bedenken haben dazu geführt, den Eifer der Optimisten etwas zu dämpfen, die am liebsten sogleich mit dem Bauen beginnen möchten, um in die unsägliche Not der Gegenwart helfend einzugreifen. Zunächst hat der Gedanke gesiegt, es sei besser, eine beschränkte Zahl von Insassen ausreichend zu versorgen, als grosse Räume zu schaffen, die wirtschaftlichen Sorgen rufen. Es ist auch unbestritten, dass ein Grossteil der Schweiz. Judenheit auf der Mitgliederliste des Israel. Altersasyls noch nicht figuriert. Darum muss eine *Werbeaktion* in Tätigkeit treten, die in allen Gemeinden die Gewinnung neuer Mitglieder sich angelegen sein lässt. Je grösser die Mitgliederzahl, desto mehr steigert sich die Leistungsfähigkeit und gerade das Altersasyl scheint berufen, in der düsteren Gegenwart Aufgaben edelster Menschlichkeit zu lösen.



Erweiterungsbaute des Schweiz. Israel. Altersasyls

Man will an die Jugend mit der Bitte gelangen, sich in den Dienst der Mithilfe für das Altersasyl zu stellen, ihrem frischen Tatendrang bietet sich hier ein Feld lohnendster Betätigung.

Eine Zweiginstitution des Asyls, die besonders viel Gutes leistet, ist der Freibettenfonds, der bezweckt, mittellosen Greisen und Greisinnen Gratisaufnahme zu gewähren. Viel Not ist durch diesen Fonds schon gelindert, viel Kummer gestillt worden. Wer zu seiner Speisung beiträgt, hat sich einem Werk des Segens verpflichtet.

Herr S. Wyss aus Zürich hat den Anlass der Generalversammlung benützt, sein in jüngster Zeit im Auftrag des Asylvorstandes hergestelltes Donatorenbuch der Oeffentlichkeit zur Einsichtnahme zu unterbreiten. Wehmut und Freude berühren unser Herz, wenn wir dieses schöne Buch aufschlagen. Fast keine Gemeinde der Schweiz fehlt, in der nicht verstorbene Wohltäter mit Namen und Spende verzeichnet sind. Auch das Ausland, oder besser gesagt Auslandschweizer, namentlich in Paris, sind vertreten. Es sind die Sterne über den Grabhügeln, die fortleuchten, wenn wir längst dem Staube verfallen sind. Die Freude aber, die aus dem Buche hervorstrahlt: Die Epigonen haben die elterliche, menschenliebende Tradition voll und ganz übernommen. Dies war das beseligende Bewusstsein, das uns begleitet hat bei der Rückkehr von dem schönen Tag in Lengnau, an dem die Freunde und Gönner des Israel. Altersasyls sich zu fruchtbringender Arbeit zusammengefunden haben. Der Präsident, Herr Fürsprech Dr. Guggenheim in Baden, hat ein gesundes Wiedersehen für die in absehbarer Zeit beabsichtigte nächste Tagung entboten, und dem Verwalterpaar den Dank ausgesprochen für die treffliche Betreuung seiner Schutzbefohlenen, und die liebevolle Bewirtung der heute erschienenen Gäste. F.

Aktion für „Hilfe und Aufbau“ in der Schweiz.

Zürich. Auf Einladung des Aktionsleiters *Dr. Leo Gerstle*, und unter seinem Vorsitz fand am 7. März im Jüdischen Jugendheim eine Sitzung der Kommissionsmitglieder und Sammler der Aktion für Hilfe und Aufbau statt. Dr. Gerstle erstattete zunächst den Bericht über den Verlauf der Aktion, das Ergebnis ist für Zürich sehr zufriedenstellend. Besprochen wurden dann verschiedene organisatorische Fragen über die Fortführung resp. den Abschluss der Sammelaktion. Hierauf referierte Hr. Saly *Braunschweig*, der eben von einer Sitzung des Zentralkomitees des Schweizer. Israel. Gemeindebundes zurückgekommen war, über den gegenwärtigen Stand des Sammlungsergebnisses der ganzen Schweiz, das ausser in Zürich und in Genf kein besonders erfreuliches ist. Es fanden dann Verhandlungen über den Verteilungsmodus der Gelder statt, wobei der Referent erklärte, die Spender könnten absolut versichert sein, dass die Spenden genau so verteilt würden, wie es in den Aufrufen etc. zugesagt worden ist. Hr. Braunschweig dankte dann noch dem Aktionsleiter Dr. Gerstle und den übrigen Mitgliedern und Sammlern für das gute Ergebnis in Zürich. In einer nachfolgenden Aussprache kamen verschiedene kritische Stimmen in bezug auf den beabsichtigten Verteilungsmodus zum Ausdrucke, doch wird die Leitung für eine sachgemässe Verwendung der Gelder sicherlich besorgt sein.

Wm.

M. D. Lewenstein übersiedelt nach Erez Israel.

Zürich. Am 20. dieses Monats verlässt Herr Meier D. *Lewenstein* Zürich, um mit seiner Familie nach Palästina zu übersiedeln. Mit ihm scheidet aus dem öffentlichen jüd. Leben der Schweiz eine Persönlichkeit, die mit jugendlicher Aktivität, getragen von warmer Begeisterung für jüd. Lehre und jüd. Volk, stets in vorderster Linie für die Interessen der jüd. Gesamtheit gearbeitet und gekämpft hat. Insbesondere wird sein Fortgang in den Kreisen der Israel. Religionsgesellschaft, deren Mitglied er war, und der Schweizerischen Agudas Jisroel, in der er sich jahrelang führend betätigte, bedauert. Sein unermüdlicher Arbeitseifer und die Uneigennützigkeit seines stets kampfbereiten Eintretens für die Ideale des Thorajudentums werden allerseits gewürdigt, auch da, wo aus sachlichen Gründen ihm keine Gefolgschaft geleistet werden konnte. Es ist zu hoffen, dass Herr Lewenstein, der zwar in erster Linie in Palästina seine berufliche Existenz sucht, dort mannigfache Möglichkeiten findet, seine vielfachen Interessen und Begabungen in den Dienst des palästinischen Judentums zu stellen. Es begleiten ihn unsere herzlichsten Wünsche für sein und seiner Familie Wohlergehen. *Zlach urchaw!*

Wettbewerb für die jüdische Jugend. Der »Brith Habonim« veranstaltet für die jüdische Jugend einen interessanten Wettbewerb, in dem zur Aufgabe steht, Bilder oder Kurzgeschichten aus dem Leben des jüdischen Volkes zu liefern, typische Ausschnitte jüdischen Schicksals aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Als Preise winken kostenlose Teilnahme am Sommerlager des Brith Habonim, wertvolle Bücher etc. Näheres durch den Brith Habonim, Beth Hechaluz, Albisstr. 125, Zürich 2.

Offizielle Mitteilungen des Schweiz. Zionistenverbandes.

Gesellschaftsreise des Schweizer. Zionistenverbandes nach Palästina. Wie bereits mitgeteilt (siehe JPZ. Nr. 785 und 786), veranstaltet der Schweizerische Zionistenverband eine Gesellschaftsreise nach Palästina. Die Exekutive der Jewish Agency bemüht sich, für die Touristen, die zur Levante-Messe fahren, weitgehendste Visumerleichterungen zu erwirken. Anfragen sind zu richten an das Alijah-Ressort des Schweiz. Zionistenverbandes, Basel, Eulerstrasse 11.

»Alijah«. Spezialausgabe des Departements für Einwanderung und Arbeit der Jewish Agency, Jerusalem, Adar 5694. (Hebräisch). Diese vorzügliche, 60 Seiten starke Broschüre entspricht einem aktuellen Bedürfnis. Die zahlreich vorhandenen statistischen Tabellen über Einwanderung (nach Ländern, Alter, Berufen, Kategorien usw.) werden dazu beitragen, die leider vielfach verbreiteten Gerüchte über die Einwanderungspolitik endgültig zu verdrängen. Aus der Broschüre ist ferner ersichtlich, welche Schwierigkeiten die Exekutive im Kampfe um eine verstärkte, den wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes entsprechende, jüd. Alijah noch zu überwinden hat und welche Erfolge und Misserfolge ihre Bemühungen bisher aufzuweisen haben. Ausser der Statistik enthält die Broschüre Erörterungen über interessante Spezialfragen, z. B. Transportspesen, Zusammenstellung der einzelnen Palästina-Aemter, besondere Mitteilungen für Olim, sowie über die erste Einordnung der mittellosen Einwanderer und über die Arbeitslage. M. N.

Purimfeier der Zionistischen Vereine Zürichs.

Das seit längerer Zeit von den Zion. Vereinen Zürichs vorbereitete Purimfest fand letzten Samstag, abends, in den Räumen des Kursaals statt. Der Ertrag war zugunsten einer neuen Siedlung in Erez Israel bestimmt, die aus Anlass des 70. Geburtstages von Menachem Ussischkin geplant ist. Die Veranstaltung erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Das Programm des Abends begann mit einem Eröffnungsmarsch des beliebten Jüd. Jugendorchesters unter der bewährten Leitung von Herrn Lazar Pugatsch. Am Klavier Frau Dr. Samodumsky-Pugatsch. Der Brith-Habonim-Chor sang Palästina-Lieder und brachte ein gelungenes Ussischkinbild zur Aufführung. Ein entzückender Kinderreigen mit der kleinen Ria Rosenstein als »Star« fand allseitige Anerkennung. Ein gelungener Tanz des jüngsten Hamansohnes »Wejsosso« Pugatsch erinnerte an Purim. Die »Ejzeh« von Scholem Aleichem, gespielt von einem Ensemble Frau Sokolow, Herr Grünbaum, und in der Hauptrolle Herr Kady, brachten wieder einmal diesen so sehr beliebten Einakter zur Aufführung. Dass dabei ein sehr beachtliches schauspielerisches Können des Herrn Kady zur Geltung und vielen zum Bewusstsein kam, sei ebenfalls erwähnt. — Den Höhepunkt des Programmes bildeten unzweifelhaft die jüdischen und hebräischen Lieder, gesungen von Engel Lund, unter feinfühliger Begleitung von Fritz Rauter. Wie diese Nichtjüdin jiddische Volkslieder interpretiert, wie sie die ihr fremde Sprache meistert — viel besser als gar manche jüd. Sängerin — weckte die Begeisterung des Publikums, und reicher Beifall lohnte die Künstlerin für ihre Darbietungen. Der nun folgende Ball vereinte eine grosse »Tanzgemeinde« bis in den grauen Morgen hinein. Eine reichhaltige Tombola, ein koscheres Büfett und ein rassiges Tanzorchester sorgten für gute Stimmung. Auch der Erfolg verspricht — den Zeitumständen entsprechend — befriedigend zu sein. Ein Verdienst der unermüdlich arbeitenden Damen der WIZO-Gruppe, die sich ganz in den Dienst der Veranstaltung stellte. —t.

Der Anlass des Perez-Vereines und des Jüd. Gesangvereines »Hasomir« Zürich. Für die gemeinsame Veranstaltung des Perez-Vereines und des Jüd. Gesangvereines »Hasomir« Zürich, die bekanntlich Samstag, den 14. April a. c., im grossen Theatersaal der »Kaufleuten« stattfinden wird, hat der Verkauf der Karten begonnen. Ausser einem, aus Mitgliedern des Jüd. Gesangvereines »Hasomir« und Damen des Perez-Vereines zusammengesetzten gemischten Chor, der ukrainische Lieder singen wird, und russischen Tanzpaaren, wird auch das 1. Russische Balaleikaorchester in der Schweiz im Stück »Tewje der Milchiger« von Scholem Alejchem, mitwirken. Auch der zweite Teil des Abends, der Ball, wird sorgfältig vorbereitet. Der 14. April soll ein künstlerisches und gesellschaftliches Ereignis werden.

Basel. Brith Ivrith: Nächsten Samstag findet vor Pessach die Schlussmessiba des Brith Ivrith statt. Herr Dr. Paretzki, Redaktor einer zion. Zeitung in Riga, wird über seine Reiseeindrücke aus Osteuropa und Deutschland berichten. — Gäste herzlich eingeladen. Samstag, den 17. März, nachm. halb 3 Uhr, Leimenstr. 57, Jüd. Heim.

Pro Memoria.

Der Etania-Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz hält seine Generalversammlung am 18. März 1934, nachmittags 2.15 Uhr, im Zunfthaus zur Waag, Zürich, ab.

Trioabend Goldberg-Hindemith-Feuermann. (Eing.) Samstag, den 17. März, mit Beginn 8.15 Uhr abends, findet im kleinen Tonhallesaale ein Konzert statt, welches besondere Aufmerksamkeit verdient. Es handelt sich um das Trio Goldberg—Hindemith—Feuermann, das zum ersten Male in der Schweiz auftritt. Simon Goldberg, der erste Konzertmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters, ist den Zürchern kein Unbekannter, auch Emanuel Feuermann, der hervorragende Cellist, welcher mit Recht seinen Platz neben Casals einnimmt, bedarf in Zürich keiner Einführung mehr, und wer kennt nicht den berühmten Bratschisten (und Komponisten) Paul Hindemith? Arrangement: Konzertdirektion M. Kantorowitz.

Jüdische Portraits. Vortragsabend in Basel.

Basel. Am Sonntag, den 18. März, abends 20 Uhr 30, gibt Dr Karl *Ritter* (bisher Dramateur am Oberschlesischen Landestheater) einen jüd. Vortragsabend im »Neuen Cercle«, Schützengraben 16. Ritter hat mit diesem eigenartigen Vortragsabend, bei dem er in Maske und Kostüm Menschen und Typen aus eigener Feder darstellt, in Prag und Wien einen sehr starken Erfolg gehabt und wird sicher auch in der Schweiz mit seinen Darbietungen besonders in jüd. Kreisen grosses Interesse finden. Die Vorträge sind teilweise von jüd. Komponisten vertont und werden musikalisch untermalt am Abend gestaltet werden.

Akademisches.

Basel. Die sehr gut besuchte Generalversammlung der **Gegenseitigen Unterstützungskasse jüd. Studierender,** die gegen 200 Mitglieder zählt, nahm den Bericht des Vorstandes entgegen, in dessen Namen der Verwaltungsvorsitzende J. Fain sprach. Infolge der Devisensperre, der Wirtschaftskrise, wie auch der Zunahme der Studentenzahl, haben sich die Ansprüche auf die Hilfe der Kasse gesteigert. Ausser ihrer unmittelbaren Tätigkeit war die Verwaltung genötigt, die Vertretung der Interessen der Kassamitglieder in den Universitäts-, Polizei- und Konsular-Angelegenheiten zu übernehmen; Teilnahme an der Arbeit des Komitees für Studentenhilfe, Verschaffung von Vergünstigungen in verschiedenen Geschäften, Initiative zur Gründung der jüd. Mensa acad. und des jüd. Studentenheims gesellten sich dazu. Man schuf Kontakt mit den auswärtigen Studentenorganisationen und der jüd. Oeffentlichkeit Basels. Aus all dem geht die Notwendigkeit einer Erweiterung der Kassestatuten im entsprechenden Sinne hervor.

Die Kasse soll künftighin den Namen tragen: **»Hilfsverband Jüdischer Studierender (Darlehenskasse) in Basel«.** Auf den Vorschlag der Kasseverwaltung schliessen sich alle in Basel bestehenden jüd. Studentenorganisationen zu einer »Arbeitsgemeinschaft der jüd. Studentenschaft« zusammen. Die Verwaltung hob das verständnisvolle Entgegenkommen, das sie in ihrer Tätigkeit bei verschiedenen Organisationen und Persönlichkeiten fand, hervor, insbesondere seitens des Herrn Rektor der Universität, Prof. Dr. E. Staehelin, Frau Dr. E. Ringwald, Frl. Cl. Schwob, HH. Rabbiner Dr. A. Weil und Dr. L. Levaillant, denen die Generalversammlung ihren warmen und verbindlichsten Dank aussprach. Im Namen der Revisionskommission legten J. Wolotzki und A. Nickelburg einen ausführlichen Bericht ab. Die gesamte Buchhaltung und Geschäftsführung wurden in tadelloser Ordnung befunden. Dem Vorstand wurde der beste Dank ausgesprochen, wobei man besonders die Verdienste und die Arbeit des Vorsitzenden J. Fain betonte. Die Schaffung eines gut funktionierenden Apparates hat vielen Kommilitonen aus vorübergehender Verlegenheit geholfen, so dass der Abschluss ihres Studiums erleichtert werden konnte. Für das laufende Semester wurden gewählt: In den Vorstand: HH. J. Fain (Präs.), G. Simon (Vizepräs.), Frl. E. Wertheimber (Sekretärin), A. Weinberg und L. Levitan (1. und 2. Kassierer). Die in mustergültiger Ordnung verlaufene Versammlung wurde von J. Wolotzki geleitet.

Zum Hinschiede von Emil Meyer, Yverdon.

Yverdon. Am Taanis-Esther vorabend verbreitete sich die Trauerkunde von dem plötzlichen unerwarteten Tode unseres allseits beliebten und hochgeschätzten *Emil Meyer.*

Neben der schwergeprüften Familie erlitt auch unsere Gemeinde einen schweren Verlust. Einer unserer Besten ist mit ihm dahingegangen. Bescheidenheit, Freundlichkeit gegen jedermann, Zuvorkommenheit, das waren die Grundzüge seines Wesens. Mit der Klugheit verband er Güte und Hilfsbereitschaft gegen Nah und Fern. 15 Jahre lang war er Mitglied des Vorstandes unserer Gemeinde und führte mit Treue und Gewissenhaftigkeit das Amt eines Kassiers, und stellte so seine schätzenswerte Kraft auch in den Dienst der jüd. Gemeinde. Emil Meyer war, wie kaum einer, am Wohl und Wehe unserer Gemeinde interessiert. Allseitig wurde der Verblichene wegen seines lauteren Charakters in seinem geschäftlichen und privaten Wirkungskreis geschätzt. Er hat es verstanden, durch sein bescheidenes Wesen die Liebe und Achtung aller Mitmenschen, ohne Unterschied der Konfession, sich zu erwerben. Unendlich viel haben seine zahlreichen Freunde an ihm verloren. Ein edler Mensch verliess uns in der Blüte seines Lebens.

Die Beerdigung am Freitagvormittag, an der sich auch eine grosse Menge unserer nichtjüdischen Mitbürger beteiligte, war ein überzeugender Beweis der Beliebtheit, deren sich Emil Meyer erfreut hatte. In herzlichen Worten gab unser Gemeindebeamter der tiefen Trauer und Bestürzung der Gemeinde beredten Ausdruck. Sodann schilderte der Gemeindepräsident, Herr Jacques *Bloch,* die hohen Verdienste, die sich Emil Meyer um die Gemeinde erworben hat und drückte den Dank der Gemeinde in ehrenden Worten aus. Die Israel. Gemeinde Yverdon wird in Dankbarkeit sein Andenken festhalten.

Talmud-Thora-Verein Luzern. Letzten Samstag abend fand die ordentliche Generalversammlung des T.T.V. Luzern statt. Nach Erledigung der Traktanden wurde der letztes Jahr zurückgetretene Präsident unseres Vereins, Herr Immanuel Herz, unter Akklamation zum Ehrenmitglied ernannt, in Würdigung der ausserordentlichen Verdienste, die er sich in 21jähriger Tätigkeit als Vorsitzender des T.T.V. um dessen Gedeihen erworben hat. Ferner gab der Vorstand Kenntnis von dem demnächst stattfindenden Sijum auf Massechtes Gittin (Dozent Rabbiner Brom), der in einer dem Anlass entsprechenden würdigen Form gefeiert werden soll, und wozu alle Teilnehmer und Mitglieder des T.T.V. herzlich eingeladen werden.
G.

Der Gründer der Dünaburger Jeschiwoh in der Schweiz.

Montreux. Der bedeutende Talmudgelehrte und berühmte Leiter und Gründer der Dünaburger Jeschiwoh (Lettland), Rabbi David *Budnik*, befindet sich momentan in der Schweiz. Rabbi *Budnik* ist Mitglied des grossen Direktoriums der Nowogrodeker-Jeschiwaus, die 40 Jeschiwaus mit ca. 5000 Zöglingen im Osten unterhalten. Auch die Dünaburger Jeschiwoh, die heute 200 Bachurim hat, ist eine Filiale der grossen Nowogrodeker Zentraljeschiwoh, und sind ihre Jünger meistens sowjetrussische Flüchtlinge, denen es gelungen ist, aus Russland zu entfliehen. Rabbi Budnik weilt im Interesse seines materiell schwer bedrohten Schulwerkes in der Schweiz.

Jüd. Geselligkeitsverein Basel.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass die Theater-Aufführung mit anschliessendem Ball des jüd. Geselligkeitsvereins »IGBA« diesen Samstag, den 17. dies, abends 8.30 Uhr, im Saale des »Sans Souci«, Allschwilerstrasse, stattfindet. Zur Aufführung gelangt die beliebte jiddische Operette »Dus Pintele Jid« von Tomaschewski. Das beliebte Komiker-Paar Margoler aus Zürich haben ihre Mitwirkung zugesagt und ist es auch dem Verein gelungen, Herrn Grünberg (Zürich) zur Mitwirkung zu gewinnen. Regie führt Heinrich Schwarz (Zürich). Ein genussreicher, amüsanter Abend steht bevor, und ergeht daher nochmals die höfl. Einladung an alle Juden Basels, diesen Theater-Abend mit Ball zu besuchen. Der Gewinn geht zugunsten der deutschen Flüchtlinge. Für ein rassiges Orchester (5 Mann) ist Sorge getragen. Koscheres Büfett, Tombola und Ueberraschungen.

Basel. Vortrag von Dr. Paretzki. Der Verein »Zion« veranstaltete am 11. März einen Vortragsabend, an dem Herr Dr. E. Paretzki über das Thema »Revisionismus als pseudomessianische Bewegung« sprach. Der Referent zeichnete zuerst die Entwicklung der revisionistischen Bewegung, deren Führer früher mit den Vertretern der übrigen zion. Parteien zusammengearbeitet, ja selbst Sitze in der Exekutive eingenommen und in dieser Eigenschaft allgemeine zion. Verlautbarungen unterzeichnet hätten. Den Werdegang der Bewegung durch die letzten dreizehn Jahre verfolgend, versuchte Dr. Paretzki, auch den soziologischen und psychologischen Untergrund der Bewegung zu analysieren. — Die rege benützte Diskussion wurde von Herrn Klee eröffnet, der als Nichtrevisionist das persönliche und zionistische Verdienst Jabotinskys, sowie seine Ehrlichkeit der Masse seiner Anhänger gegenüber in ein gerechteres Licht zu rücken suchte, dann sprach der Präsident des Vereins »Zion«, Herr B. Bornstein, der sich scharf gegen die Nichtbeachtung der nationalen Fonds durch die Revisionisten wandte, die sich ihrerseits an der bewegten Diskussion nicht beteiligten. Zu Beginn und zu Ende des Abends erfreute der Brith Habonim durch den Vortrag hebräischer Lieder.

Purimfest in der Etania Davos. Davos. Wer dieses Jahr schon einige Wochen vor Purim die jüd. Heilstätte Etania besuchte, dem fiel schon durch ein farbenfrohes Plakat auf, dass dieses Mal etwas Besonderes geboten würde. In den letzten Tagen hatte sich dieses den Purimball ankündigende Plakat durch eine weitere Karrikatur, welche künstlerisch und originell ausgezeichnet war, und von Herrn J. Kornfein, Zürich, gemalt war, vermehrt. Wer am 3. März, abends, die Etania betrat, war freudig überrascht, das ganze Haus in buntem Schmuck und vielen Lichtern vorzufinden. Der Clou des Abends war wohl das Programm der Herren Isaak Guggenheim, Willy Reichenbauch, J. Kornfein, E. Goldsmith, sowie der beiden Damen Frl. Lix Amsler und Frl. Renée Moos, alle aus Zürich. Zuerst sprachen und sangen alle zusammen in ihrer schmucken Tracht als His Masters Boys einen Schlager auf Davos, auf die Sonne, und auf die Etania. Alsdann folgte eine launige Purimrede und Ansprache auf Deutsch (W. Reichenbauch), auf Französisch (J. Guggenheim), auf Italienisch (R. Moos), auf Englisch (E. Goldsmith), auf Hebräisch (J. Kornfein), welche allgemein mit Freude aufgenommen wurde. Des weiteren betätigten sich die Herren W. Reichenbauch und J. Kornfein als Maler resp. als Versmacher in einer überaus gelungenen Schnitzelbank. In dem 2½ Stunden dauernden Programm wurden noch zahlreiche originelle und humoristische Darbietungen gegeben, die alle stärksten Beifall fanden. Die Teilnehmer danken allen für ihre Unterhaltung aufs herzlichste. Könnte man diese Herren und Damen nicht dazu bringen, zugunsten der Etania in Zürich vielleicht das Programm in irgendeiner Weise zu wiederholen?

J. R.

Suisse Romande.

Inauguration d'une section d'éclaireuses juives.

Genève. E. Il s'est fondé mercredi 7 mars, dans la Salle de la Communauté, la section des Eclaireuses juives du district du Léman. Le groupe compte une quinzaines de jeunes filles, sous la direction de Mlle Ullmann, cheftaine. A cette séance d'inauguration, on remarquait M. le Grand Rabbin *Poliakof*, qui prononça queleques paroles de bienvenue, Mlle *Achard*, commissaire suisse du mouvement des éclaireuses, Mlle Ketty *Jentzer*, commissaire cantonal, Mlle *Schaller*, des représentantes des diverses sections paroissiales genevoises, et des membres de la troupe d'éclaireurs juifs «Alef». La salle était joliment pavoisée des drapeaux des différents groupes. On fêta l'inauguration en chantant de joyeuses chansons palestiniennes.

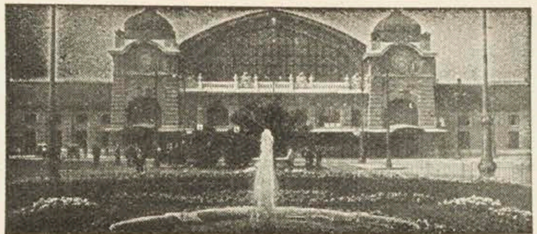
Les Conférences de la Fédération. Genève. E. La Société des Etudiants Hébreux «Hachahar» a organisé le 8 mars, sous les auspices de la Fédération des Sociétés de jeunesse juives, une conférence de M. Zévi Aberson sur le «Sionisme, ses buts et ses fondements». Le sionisme tend à la renaissance nationale d'Israel dans le sens politique. Basé sur le principe des nationalités, sur le droit des peuples de se gouverner eux-mêmes, c'est dans la conscience collective juive, dans la volonté du peuple juif, que le sionisme puise sa force. Le sionisme, dit M. Aberson en terminant sa fort intéressante conférence, permet aux Juifs de rentrer dans le cadre de leur histoire, de continuer leur tradition et de donner pleine mesure au génie juif. M. Goldberg, qui présidait, remercia l'orateur, et ouvrit la discussion qui, comme d'habitude, fut vive et animée.

Jeunesse Israélite de La Chaux-de-Fonds.

La Chaux-de-Fonds. La Jeunesse Israélite de la Chaux-de-Fonds a célébré joyeusement Pourim, par une petite soirée dansante. Les vœux que le nouveau et jeune comité avait formés se réalisèrent en voyant avec quel enthousiasme la Communauté avait répondu à son invitation. Et ce qui surtout nous fut un plaisir très vif, ce fut de jouir de l'atmosphère cordiale qui régna dans l'assistance, qui groupée autour de notre vénéré Grand-rabbin, donnait le spectacle de la grande famille juive fraternellement unie. Après quelques mots de bienvenue le président donna la parole en l'absence de Mr. André Gutmann à Mr. Paul Blum, président de l'action contre l'antisémitisme en Suisse, Mr. Blum assura la Jeunesse de l'appui de la Communauté, ensuite se servant de sa coutumière et chaude éloquence, il rappela à notre souvenir l'oppression de nos frères d'Allemagne et il pria la Jeunesse de ne pas négliger cette question. Nous sommes fort reconnaissants à Mr. Blum d'avoir à nouveau traité devant nous de ce sujet, il sait la persévérance qu'il faut pour maintenir dans les cœurs le souvenir de ceux qui souffrent, il nous a aussi permis d'entrevoir toute la profondeur de la signification réelle du jour d'Esther. Si le comité se félicite de la réussite de cette soirée, il sait qu'il la droit plus qu'à ses efforts personnels à la confiance que lui témoignèrent tous ceux, qui voulurent lui montrer leur espoir en sa juvénile ardeur et leur attachement à nos fêtes traditionelles. Nous les en remerçions.

Empfehlenswerte

FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

Stern-Taxi



TELEPHON

27.800

Tag- und Nachtbetrieb

U. SAUTER

Goldschmied, A.-G.

Freiestrasse 27 **Basel** Telephon 44.033

Werkstätten für feine Gold- und Silberarbeiten

Schmuck — Perlen



GLAS KRISTALL
PORZELLAN



Feine Schuhwaren

Pflug A.-G.

BASEL, Freiestrasse 38

H. HARTMANN A.G.

seit 1854 führend in der geschmackvollen Ausführung individueller Wohnungseinrichtungen.
Erstes Spezialhaus für Stilmöbel.
Eigene Werkstätten für Polster- und Dekorations-Arbeiten.

BASEL
40 Spalenring

Kostenlose Entwürfe und Beratungen.

Basel - Hotel Baslerhof

Aeschenvorstadt 55, Nähe Bundesbahnhof. Familienhotel II. Ranges, moderner Comfort, Zimmer teils mit fl. Wasser von Fr. 4.50 an. — Alkoholfreie Restauration. Eigene Conditorei.

Straumann-Hipp & Cie., Baugeschäft Basel

Hardstrasse 92 Telephon 24.831 und 24.930

Neu- und Umbauten - Renovationen - Eisenbetonbau
Kanalisationen

BASEL BUFFET S.B.B.

bestens empfohlen. **A. Müller.**

LAIS, KÖHLI & CO.

EISENKONSTRUKTIONEN
STAHLSKELETT-BAUTEN

Kohlenstr. 110
Telephon No. 4395A

BASEL



OSKAR LIPPE

Marmor und Granitwerke
BASEL
Übernahme sämtl. Steinarbeiten
Tel. 45.438
Güterstrasse 80/105

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

Nachtrag zum 113. Spenden-Ausweis.

Zürich. Büchsen: (gel. durch M. Grünspan) L. Bloch-Braun Fr. 10.50, E. Guggenheim 8.10, L. Meier 6.—, H. May 5.—, L. Buchwald 4.—, S. Rotschild 4.—, Dr. Witztum 3.—, D. Katz 3.—, G. Herbst 3.—, J. Guggenheim 2.90, M. Cohen 2.60, J. Riemer 2.20, K. Bollag, Weill-Katz, Th. Levy, J. Spiro, S. Dreifuss, Ch. Persitz, W. Wyler, Dreifuss-Wyler, Jakobsohn, je 2.—, div. 5.60 (durch Paul Rosenfeld), L. Weil-Rein 13.60, Al. Meyer 6.10, Ch. Meyer 6.—, Dr. Weinert 5.10, Kempinsky 5.50, J. Horn 5.03, S. Goldmann 5.—, M. Fink-Gut 4.85, J. Weil 4.05, Gablinger-Herz 3.53, B. Goldschmith 3.50, Ch. Bloch-Brandeis 3.50, B. Dreyfuss 3.50, A. Rosenstein 3.10, Frau A. Guggenheim 2.—, G. Bernheim 2.—, Dr. Kratzenstein 2.—, A. Fenigstein 2.—, div. 6.50 (durch Finkler), Beth Hechaluz 12.15, R. Berger 10.—, Fr. E. Glass 7.—, M. Finkler 5.—, Frl. O. Frank 5.—, Dr. Rosenthal 5.—, Dr. M. Gurny 3.—, Mil-Wernikoff 2.40, Ucker 2.—, div. 1.75 (durch E. Rosenbaum), Abramowitz 6.—, Dan. Weiss 5.—, Dr. Menczel 5.—, K. Weil-Erlanger 5.—, N. Pap 5.—, Guggenheim-Grünberg 4.—, A. Ullmann 3.—, K. Guggenheim 2.60, S. Berkowitsch 2.50, Max Gidion, F. Bamberger, Jules Michel, Dr. J. Littmann, O. Guttmann, M. Braunschweig, Joskowitz, je 2.—, div. 4.65 (durch B. Hendeles), Rapaport-Baruch 3.30, div. 1.— (durch Frau Schärf), Lippmann 14.— (durch A. Dreiding), S. Metzger 13.—, D. Ehrlich 9.26, J. Barenholz 7.—, Prof. Tschulok 5.—, Prof. Minkowski 3.—, H. Sax 2.—, D. Lutomirski 2.—, div. 1.— (durch T. Stern), A. Winter 8.—, M. Settel 5.—, E. Wolf 4.65, J. Landau 3.—, Hofmann 2.60, Groll 2.50, Steinmann 2.40, H. Rom 2.11, Guttenberg, E. Hirsch, Guggenheim, H. Dressler, L. Jung, G. Sudja, je 2.—, div. 1.20. **Total Fr. 378.83.**

SPORT

Zürich. Hakoah. Resultate vom 11. März: Hakoah—Horgen 1:1, Langnau—Wädenswil 3:5, Thalwil—Lachen 5:3 (!!), Ballspielklub—Chur 8:0. — Hakoah musste wiederum ohne die verletzten Spitz, Wionsowsky und Lippmann antreten. Die Ersatzstürmer fanden sich leider nicht zusammen. Das einzige Tor für Hakoah erzielte Sedlacek, der vorher eine Glanzpartie als Back geliefert hatte. Leider wurde bei einem Zusammenstoss Wehrli verletzt. Wir wünschen dem sympathischen Mittelstürmer der Hakoah baldigste und rasche Genesung. — Die drei ersten Tabellenränge lauten:

Wädenswil	16	11	3	2	52	24	25
Hakoah	14	9	2	3	38	16	20
Langnau	15	8	3	4	46	35	19

Im Rennen liegen jetzt nur noch Wädenswil und Hakoah.

Nächsten Sonntag, 18. März, findet in Rapperswil das Spiel Rapperswil—Hakoah statt. Auskunft über Beginn: Tafel im Colibri und Telephon 31.315.

Generalversammlung des JTV. Basel. Im Restaurant Balance fand die ordentliche Generalversammlung des JTV. statt, die von mehr als 80 Mitgliedern besucht war. 9 neue Aktivmitglieder konnten aufgenommen werden. Der Mitgliederbestand beträgt 327. Einen schönen Zuwachs zeigt die Jugendriege, zählt sie heute doch 45 Mitglieder. Dem Bericht des Oberturners entnehmen wir, dass auch im verflossenen Jahr erfreuliche Erfolge erzielt wurden, so konnte u. a. am Eidgenössischen Spiel- und Turntag in Langenthal in stärkster Konkurrenz in der 4 mal 100 m Staffel ein schöner 3. Platz geholt werden. Budget und Jahresprogramm 1934 wurden genehmigt. Letzterem entnehmen wir, dass anlässlich des 20jährigen Jubiläums grössere Veranstaltungen geplant sind, sowohl turnerische wie gesellige. Bei den Neuwahlen wurden der bisherige Vorstand wiedergewählt. Präs.: R. Lévy, Vizepräs. und 1. Sekretär: Jacki Nordmann. Oberturner: O. Leserowitz, Kassier: John Kimche, Aktivkassier und Palästinaressort: J. Pewsner, Beisitzer: Saly Kohn. Damenriege: Präsidentin Frl. H. Bing. Kassier: Frl. H. Horowitz, turnerische Leiterin: Frl. R. Leserowitz. Sekretärin: Frl. Rosenes. Als Vertreter der Männerriege sind im Vorstand Dr. Th. Nordmann (Präs.). Max Kahn (Sekretär), und Georges Bloch (Kassier). Als Jugendriegenleiter wurde der verdiente bisherige stud. M. Nordmann bestätigt, und als Fähnrich Max Sternlicht gewählt. Die Rechnungsprüfungskommission setzt sich zusammen aus den Herren Rud. Loeb. Marcel Bollag J. Horowitz. Dr. H. Brin, und den Damen Frau Kahn und Frl. Charas. Für regelmässigen Turnstundenbesuch wurde C. Leserowitz mit der ETV.-Nadel ausgezeichnet, während auf die gleiche Weise 13 Männerturner geehrt werden konnten, die weniger als 3 Absenzen aufwiesen. Allen voran der rührige Kassier und 2. Vorturner Georges Bloch, der in den 3 Jahren seit Bestehen der Männerriege keine Absenzen hat, und der älteste Turner im JTV., Herr Sam. Wyler. Nach anregendem Verlauf konnte die Versammlung, die erstmals mit einem Turnerlied eröffnet wurde, nach Absingen der Hatikwah um 12 Uhr geschlossen werden.

Makkabiah-Konferenz am 3. April. London. Auf Wunsch der Makkabi-Landesverbände in Mittel- und Osteuropa hat die Exekutive des Weltverbandes Makkabi beschlossen, die Makkabiah-Konferenz, verbunden mit der Sitzung des Aktionskomitees, am 3. April in Budapest abzuhalten.

Für die westeuropäischen Makkabi-Verbände England, Belgien, Holland, Luxemburg und die Schweiz wird im Laufe des April eine Sonderkonferenz an einem noch zu bestimmenden westeuropäischen Orte abgehalten werden.

Neue Kurse am Konservatorium für Musik in Zürich. (Eing.) Mit Beginn des Sommersemesters wird der Lehrplan des Institutes durch die Einführung neuer Lehrfächer und durch die damit verbundene Anstellung neuer Lehrkräfte eine wesentliche Erweiterung erfahren. An der Konzertausbildungsklasse für Violine übernimmt Frau Stefi Geyer einen Lehrauftrag und wird künftig gemeinsam mit Herrn W. de Boer sowohl an der Allgemeinen Musikschule, wie auch an der Berufsabteilung, den Unterricht im höhern Violinspiel erteilen. Ferner soll der Pflege alter Kammermusik auf zeitgenössischen Instrumenten durch die Herren W. de Boer und Fritz Reitz ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Herr Hans Andreae, am Zürcher Konservatorium und hernach an der Hochschule für Musik in Köln als Pianist ausgebildet, hat sich dem Studium des Cembalospiels gewidmet und wird als neue Lehrkraft den Unterricht auf diesem Instrumente erteilen.

Sondernummer »Japan« der »Zürcher Illustrierten«. Was in ihrer Nummer 10 die »Zürcher Illustrierte« vorlegt, ist kein Bilderheft, das man bloss flüchtig durchblättert. Diese Japan-Sondernummer hat einen in die Tiefe der Gegenwartsprobleme dringenden Gehalt. Man schaut und liest sich in die verschiedenen Beiträge mit wahrhaft brennendem Interesse hinein und erkennt aus der besonnenen, durch ihre sorgfältig überprüfte Sachlichkeit überzeugenden Darstellungsart das bedrohliche Ausmass der japanischen Frage und ihre mannigfaltigen Auswirkungen für Europa und unser eigenes Land.

Reise und Verkehr.

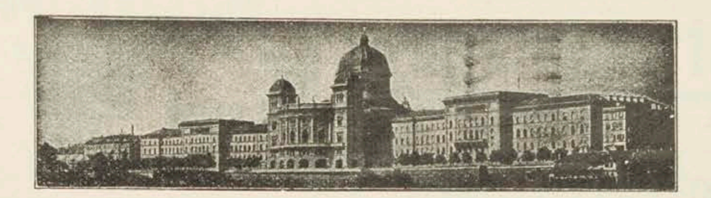
Billige Pauschalreisen »Alles inbegriffen« ab 1. April 1934. Die Schweizerischen Bundesbahnen, der Schweizer Hotelierverein und die Schweizerische Verkehrszentrale haben sich zusammengetan, um den diesjährigen Ferienaufenthalt in der Schweiz zu erleichtern. Es handelt sich um eine zügige Neuerung, um billige Pauschalreisen »Alles inbegriffen«. Die Organisation erstreckt sich auf alle Kurorte der Schweiz. Ab 1. April 1934 wird man an jedem Billettschalter der Bundesbahnen nach jedem Kurort der Schweiz Gutscheine für 7 oder mehr Ferientage zu einem festen abgerundeten Preise erhalten. Die Preise sind abgestuft und betragen je nach den Hotelklassen 55, 60, 70, 85, 95, 105 und 120 Franken für 7 Tage Hotelaufenthalt mit voller Verpflegung inkl. Trinkgeld, Kurtaxe, Musik, Heizung, Licht, Omnibus und Gepäckbeförderung.

Geschäftliches

6 bis 7 Gramm Coffein enthält jedes Pfund Kaffee. Die Wirkungen des Coffeins auf Herz und Blutdruck, Nerven und Nieren, sind ja bekannt. Will man diese Wirkungen vermeiden, so muss das Coffein entzogen werden. Wird Ihnen also ein Kaffee als unschädlich angepriesen, so achten Sie darauf, ob er auf der Packung als coffeinfrei bezeichnet ist. Auf den Geschmack und das Aroma des Kaffees hat das Coffein keinen Einfluss. Deshalb ist der coffeinfreie Kaffee Hag, dem das Coffein nach einem in 27jähriger Erfahrung vervollkommneten Verfahren entzogen wird, von anderem feinen Bohnenkaffee an Geschmack und Aroma nicht zu unterscheiden.

Geschäftseröffnung. Zürich. In einem Teil des früheren Geschäftes von Wixler an der Bahnhofstrasse hat sich jetzt das bekannte Lederwarengeschäft »Eric« etabliert. Die Firma Sibold & Sutter (Zürich) hat den Geschäftsraum vornehm ausgestattet. Besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt wurde der Beleuchtung zugewendet: wenn man das Geschäft betritt, ist man über die Lichtfülle erstaunt, die ungehemmt durch das Lokal flutet. Die Längswände des Geschäftes sind von innen beleuchteten Glasvitrinen eingenommen, in welchen die qualitativ hochstehenden Waren der Firma Eric zu sehen sind. Auch das Schaufenster ist nach modernen Grundsätzen ausgebaut und zeigt die prächtigen Waren, Koffer und Köfferchen, Reisetaschen, Handtaschen etc., kurz alles, was heute von einem guten Lederwarengeschäft geführt wird.

Empfehlenswerte **FIRMEN** in **BERN**



Wochenkalender

März 1934		Nisson 5694	
16	Freitag	29	
17	Samstag	1	ראש חדש ויקרא פ׳ החדש
18	Sonntag	2	
19	Montag	3	
20	Dienstag	4	
21	Mittwoch	5	
22	Donnerstag	6	

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag abend 6.15 Uhr
Samstag morg. 9.00 Uhr
„ nachm. 3.00 Uhr
nur im Betsaal
„ Ausgang 7.10 Uhr
Wochent. morg. 7.00 Uhr
„ abends 6.15 Uhr

Israel. Religionsges. Zürich

Eingang 6.05 Uhr
Ausgang 7.10 Uhr
מנחה 5.40 Uhr

Ausgang: Baden, Endingen, Lengnau 7.10, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 7.19, Chaux-de-Fonds 7.21, Luzern 7.15, St. Gallen, St. Moritz 7.11, Winterthur 7.14, Genf 7.25, Lugano 7.13, Davos 7.10.

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos-)

Geboren: Ein Sohn des Hrn. Marcel Friedmann-Steinmann, Zürich.
Eine Tochter des Herrn Jacques Pifko, Zürich.
Eine Tochter des Herrn Mosy Brandeis in Necochea (Argentinien).
Ein Sohn des Herrn Salomon Feldinger-Rokowsky, Basel.
Eine Tochter des Herrn Myrtill Weill, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: René, Sohn der Frau Bloch-Horn, Zürich, in der Synagoge Löwenstrasse.
Louis, Sohn des Herrn Nathan Fuchs-Hutmacher, Zürich, in der Synagoge Löwenstrasse.
René, Sohn des Herrn Fernand Weiler-Buxbaum, Bern.
Walter, Sohn des Herrn David Neuburger-Fränkl, in der Synagoge der Isr. Cultusgemeinde, St. Gallen.

Verlobte: Frl. Eva Finkelstein, Bern, mit Hrn. Max Sucho, Luzern.
Frl. Rose Grün, mit Herrn Zimmet, Strasbourg.
Frl. Rosa Verderber, Strasbourg, mit Herrn Färber, Prag.

Vermählte: Herr Dr. jur. Leon Wohlmann, Zürich, mit Assessor Cläre Meyer, Hamburg.
Herr Simon Grollmann, Neuyork-St. Gallen, mit Frl. Mildred Rotter, Neuyork.
Herr Jules Ehrenfreund, mit Frl. Basche Geisbock, Strasbourg.
Herr Henri Kornreich, Mulhouse-Paris, mit Frl. Betty Borowka, Paris.

Gestorben: Frau Scheindel Witztum-Keller, 86 Jahre alt, in Zürich.
Herr Guido Bier, 63 Jahre alt, von Berlin-Charlottenburg, gest. und beerdigt in Zürich.
Herr Chaskiel Lisowski-Lifschitz, in Basel.
Frau Bluma Pentmann-Gilwand, in Basel.
Herr Leopold Bollag, 60 Jahre alt, in Bern.
Herr Nathan Bernard, 60 Jahre alt, in Avenches, beerdigt in Bern.
Herr André Walch, 31 Jahre alt, in Genf.
Herr Sigmund Kaufmann, 68 Jahre alt, Strasbourg.



Dieses Jahr zu פסח nach dem Berner Oberland!



Interlaken Hotel de la Paix

Moderner Komfort.
Prima Verpflegung.
Mässige Preise
(Anmeldungen erbeten.)
Telephon 428

Orth. deutsche Familie in Frankreich, frz. Sprache beherrschend, nimmt

Schüler
oder
jungen Mann

auf. Nach Basel käme Austausch in Frage. Gleichzeitig wird um Aufgabe einer streng orth. Privatpension in Basel gebeten. Gefl. Angebote unter N. N. 180 an die „Jüd. Presszentrale", Zürich.

כשר על פסח

Verlangen Sie meine Preisliste. Liefere franko Haus prompt und gut.

L. Schmerling
Zürich 2
Freigutstraße 26

Für meine Metzgerei u. Konservenfabrik suche ich einen kräftigen, streng religiösen Jungen mit guter Schulbildung als

Lehrling

Alex Anschel, Bern
Postfach Transit.

Hilferuf
an jüd. Eltern und Menschenfreunde!

Einem in Samaden befindlichen Waisenkinde, dem der plötzlich verstorbene Vater nicht mehr zur Wiedergesundung helfen kann, müssen nun gute und hilfsbereite Menschen helfen. Ein blühend. junges Menschenleben zu retten gilt es. Eilige und reichliche Spenden nimmt entgegen
Jüd. Frauenhilfsverein, Basel.
Postcheckkonto V 3881.



In Zürich essen Sie gut und billig כשר in der
Pension TEL-AVIV
Bahnhofstrasse 89, Eingang Schützengasse 14, I. vis-à-vis Hotel St. Gotthard, eine Minute vom Hauptbahnhof. Anmeldung für Pessach erwünscht.
Mit höflicher Empfehlung **Geschwister Reist.**

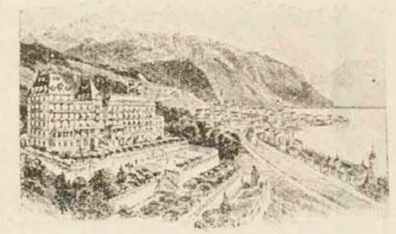
Wenn Sie פסח schön und angenehm verbringen wollen, kommen Sie nach



Luzern
Hotel u. Restaurant Rosenblatt
Zinggentorstrasse 1



GENF
PENSION LEOP. KEMPLER
54, Rue du Rhône Tel. 44 122
Soignierte Küche
Anmeldungen für PESSACH (פסח) erbeten.



Wohin zu פסח?
MONTREUX
ist für einen Frühjahrsaufenthalt herrlich geeignet. Versäumen Sie nicht, die Feie tage im
Schlosshotel Belmont bei **Reisler** zu verleben.
Von den eleganten Zimmern und herrlichen Gesellschaftsräumen haben Sie den schönsten Blick auf den Genfersee. — Erstklassige Verpflegung und freundliche Bedienung.

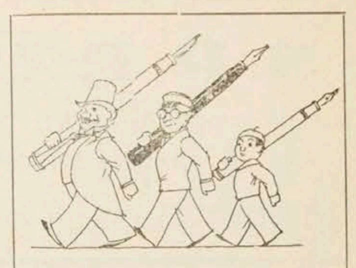
Frühling Pessach
כשר



in **LOCARNO**
Pension Villa Montana
Haus mit allem Comfort, fliessendes Kalt- und Warmwasser.
Grosser Park. Mässige Preise.
Bes. Frau F. KAHN.

Vis-à-vis Sportplatz Sihlhölzli, an sonniger, unverbaubarer Lage
4 Zimmer-Wohnung
mit grosser Wohndiele, prächtige Zimmer mit allem Komfort. — Auskunft Telephon 27.230.

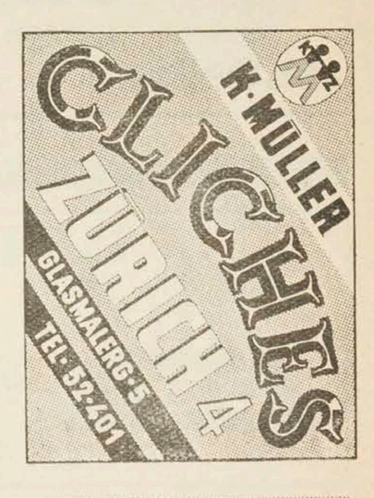




Die Füllfeder
für Jung und Alt
bei
Fürrer
AM MÜNSTERHOF
Telefon 34.680 Zürich

Haus und Grundstück in Locarno
wegen Uebersiedlung
zu verkaufen.
Für Pensionat oder Erholungsheim äusserst geeignet, 490 Quadratmeter, Haus sehr solid gebaut, Ziegeldach Aufstock ng möglich. 16 Zimmer- und Nebenräume, 950 Quadratmeter Rebengelände, ziegelbedeckt und 9900 Quadratmeter alter Park u. Wiese. Nähere Auskunft durch Rechtsanwalt **R. Cavalli, Locarno.**

In allen
Schul- u. Erziehungsangelegenheiten ihres Kindes
beratet Sie kostenlos und unverbindlich
Dr. S. D. Steinberg
Dir. d. Institut Minerva Zch.




HW
Co


B&Co
BERNET & Co.
Tel. 632 St. Gallen Concordiastr. 3
Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
Filialen:
Marktgasse 10. Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Rorschacherstr. 109


SCALA


37.777
TAXAMETER
G. WINTERHALDER
REISE-UNTERNEHMUNG